Nr. 87 Abend-Ausgabe
B 43

Berlin

Sonnabend, 20. Februar 1926
V

Vossische Zeitung

Gegründet 1704

10 Pfennig

Mit Kurszettel

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsteile): Carl Misch, Berlin. Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein, Amt Dönhoff 3600—3663. für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3698. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Der Ankauf der Hochbahn

Neues Angebot des Magistrats

Der Magistrat von Berlin hat heute vormittag in einer mit der Gemischten Deputation der städtischen Körperschaften abgehaltenen Sitzung, der neue Verhandlungen mit der Deutschen Bank als Vertreterin der Hochbahn-Gesellschaft vorangegangen waren, den Beschluß gefaßt, das Angebot an die Aktionäre der Hochbahn zu erhöhen. Wie bereits im Morgenblatt der „Vossischen Zeitung" berichtet worden war, bietet der Magistrat den Hochbahnaktionären den Umtausch der Aktien gegen festverzinsliche Stadtobligationen an. Für jede Aktie von 1000 M. Nennwert soll eine Obligation über 1100 M. gegeben werden. In der heutigen Sitzung ist weiter beschlossen worden, daß die Obligationen nicht, wie ursprünglich angeboten war, mit 7 v. H., sondern mit 7½ v. H. verzinst werden sollen. Die Hochbahn-Gesellschaft verlangt einen Ablösungs- oder Umtauschkurs für die Aktien von 100 v. H. ausschließlich der Dividende für 1925. Die Hochbahnaktien wurden heute mit 88 notiert.

Zu dem neuen Angebot des Magistrats wird der „Vossischen Zeitung" von der Direktion der Hochbahn erklärt, daß ihr bis zur Stunde ein offizielles Angebot des Magistrats noch nicht vorliege. Sobald das Angebot eingetroffen ist, werden Hochbahn und Deutsche Bank in Verhandlungen mit dem Magistrat eintreten. Die bisher der Oeffentlichkeit unterbreitete Umtauschofferte würde bei einer 7½proz. Verzinsung der städtischen Obligationen einem Aktienkurs von rund 90 v. H. entsprechen. Um den verlangten hundertprozentigen Ablösungskurs exkl. Dividende für 1925 zu erreichen, müßte der Magistrat sein Angebot von 1100 auf 1200 Mark erhöhen.

Der „Städtische Nachrichtendienst" teilt zu dem Hochbahnprojekt mit: „Ueber die Finanzierung der A.E.G.-Schnellbahn hat die hierfür gebildete gemischte Deputation der städtischen Körperschaften in den letzten Wochen wiederholt und eingehend beraten. Da die Aufnahme ausländischer Anleihen durch die Stadt selbst für diesen Zweck durch die Aufsichtsbehörden und die Beratungsstelle beim Reichsfinanzministerium nicht genehmigt wird, so kann die neue Schnellbahn nur in Verbindung mit einer der vorhandenen Schnellbahngesellschaften finanziert werden, also entweder mit der Nordsüdbahn A.-G., deren Anteile ganz überwiegend der Stadt gehören, oder mit der Gesellschaft für Hoch- und Untergrundbahnen, an welcher die Stadt bekanntlich mit mehr als ein Viertel des Aktienkapitals beteiligt ist. Als die glücklichste Lösung wurde allgemein eine Verbindung aller Berliner Schnellbahnen anerkannt, d. h. die Zusammenfassung der städtischen Schnellbahnen und der Nordsüdbahn mit der Hochbahngesellschaft. Eine solche Zusammenfassung würde zugleich die beste Regelung und Verteilung des Gesamtverkehrs möglich machen."

Der Städtische Nachrichtendienst wertet das Angebot dahin, daß es den Aktionären in der Verzinsung mehr geben würde, als die Gesellschaft voraussichtlich auf die Dauer an Dividende verteilen könne; auch im Kurse bedeute das Angebot erheblich mehr als der Kurswert der Aktien ausmache, der bekanntlich in letzter Zeit schon erheblich angezogen habe und in welchem noch sechs bis sieben vom Hundert Dividende für 1925 enthalten seien. Die Anleihe würde auf Goldmark abgestellt werden und frühestens nach fünf Jahren konvertierbar sein. Ihre Tilgung würde voraussichtlich mit jährlich zweieinhalb vom Hundert erfolgen, also in zwanzig Jahren durchgeführt sein. Der Magistrat habe gleichzeitig beschlossen, da die Klarstellung der Finanzierung der A.E.G.-Bahn die Voraussetzung bildet für die Zuschüsse und Darlehen aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge, die Deutsche Bank um die beschleunigte Herbeiführung einer Entscheidung zu bitten. Für den Fall einer Ablehnung soll der Stadtverordnetenversammlung vorgeschlagen werden, das Aktienkapital der Nordsüdbahn A.-G. zu erhöhen und den Rest der für den Bau der A.E.G.-Bahn erforderlichen Beträge durch eine Anleihe der Nordsüdbahn unter Mitwirkung der Straßenbahn zu gewinnen.

Bauernsiedlung!

Eine nationale Aufgabe im deutschen Osten

Von

Staatsminister a. D. H. Rönneburg,
Mitglied des Reichstags

Nach dem Kriege standen wir vor der schweren Aufgabe, für Millionen Menschen wieder die Möglichkeit einer Existenz zu schaffen. Die Industrie war dazu allein nicht imstande. So versuchte man, die Wiederaufbauarbeit durch die Durchführung der landwirtschaftlichen Siedlung zu ergänzen. Große Hoffnungen haben sich an den Siedlungsgedanken geknüpft. Was aber bisher geschehen ist, hat uns dem Ziel nur um ein Geringes nähergebracht. Dabei werden die Gründe für die Notwendigkeit der Siedlung immer dringlicher.

Die ländliche Bevölkerung nimmt erneut ab, die städtische vermehrt sich infolge der Zuwanderung vom Lande. Geburtenrückgang, Minderung der körperlichen Tüchtigkeit sind die Folgen. Am bedenklichsten ist die zunehmende Abwanderung aus den ländlichen, sowieso schon schwachbevölkerten Gebieten des deutschen Ostens, in denen der Großgrundbesitz vorherrscht. Nach den vorläufigen Ergebnissen der Volkszählung 1925 ist z. B. die Bevölkerung Ostpreußens trotz hoher Geburtenziffern gegenüber der Zählung 1910 erneut zurückgegangen. In den ostelbischen Kreisen, wie auch z. B. in Mecklenburg-Strelitz, leben 30 bis 40 Menschen auf den Quadratkilometer gegenüber dem Reichsdurchschnitt von .... Wo der Großgrundbesitz dominiert, bleibt das Land menschenarm. Dazu kommt, daß zuzt jetzt noch der Großgrundbesitz mit polnischen Landarbeitern wirtschaftet. In der letzten demokratischen Reichstags-Interpellation über die Schädigungen, die sich aus der starken Heranziehung polnischer Landarbeiter ergeben, ist auf die amtliche Feststellung hingewiesen, daß im letzten Jahre mit seiner furchtbaren Arbeitslosigkeit noch 130 000 Polen auf den Großgütern beschäftigt waren.

Die größte Gefahr liegt aber darin, daß gerade unsere Ostbezirke eine fortlaufende Verminderung der deutschen Bevölkerung erfahren, während polnische Arbeiter vielfach an ihre Stelle treten. Die Staaten an unserer Ostgrenze haben, wenn auch mit Ueberhastung und Radikalismus, die Aufteilung des Großgrundbesitzes und die Stärkung des Bauerntums mit allen Kräften gefördert. Die Bevölkerungsdichtigkeit in diesen Grenzstaaten ist weit größer als in unseren Ostbezirken. Es ist unausbleiblich, daß die Bevölkerung dieser Staaten in die menschenleeren deutschen Grenzgebiete nachdrängt. Diesem Drang wird Raum gegeben durch die Heranziehung der polnischen Arbeiter durch unseren Großgrundbesitz. Wenn wir nicht unverzüglich nach einem großzügigen weitsichtigen Plan den deutschen Osten wieder mit deutschen Bauern bevölkern, wird der Pole dereinst sein Ziel, die Oder zum Grenzfluß zu machen, erreichen. Das deutsche Ostgrenzland, das unsere Väter vor Jahrhunderten durch deutsche Bauern germanisiert haben, wird so wieder verlorengehen.

Die Abwanderung vom Lande in die Industriebezirke und Städte vermehrt auch unsere Wirtschaftsnöte, das Arbeitslosenheer, die Ausgaben für die Erwerbslosen. Die Industrie ist nicht in der Lage, für absehbare Zeit diesen Menschenzustrom aufzunehmen. Auch das sollte zu schleunigen Maßnahmen führen, die unsere nachgeborenen Bauernsöhne, Pächter, Heuerleute und Landarbeiter auf dem Lande festhalten.

Die Geldentwertung und damit verbundene Verarmung macht dieser breiten ländlichen Unterschicht die Schaffung einer eigenen bäuerlichen Existenz nicht mehr möglich. Mit Schrecken stellen wir fest, daß immer mehr Kräfte aus diesen wertvollen Kreisen den Heimatboden verlassen. Wertvollste Volkskraft geht damit verloren. Besonders die Reichsgebiete, wo Siedlungsland in nennenswerter Menge nicht vorhanden ist, wie Süd- und Mitteldeutschland, stellen eine wachsende Zahl von Auswanderern aus der Landbevölkerung. Ein oldenburgischer Kleinbauernverband hat vor Jahresfrist eine Prüfungskommission nach Brasilien geschickt, die die Möglichkeit zur Auswanderung für Kleinbauern prüfen sollte.

Die Auflösung von Großgrundbesitz in bäuerliche Stellen würde auch erheblich mehr landwirtschaftliche Geräte erfordern. Das würde der Industrie, und nicht zuletzt dem selbständigen Mittelstande benachbarter Landstädte zugute kommen.

Dazu kommt noch eines: Die Wirtschaftskrise hat sich auch in der Landwirtschaft verheerend ausgewirkt. Auch der Bauer kämpft um seine Existenz. Auch er leidet unter dem Druck einer noch dazu ungerechten hohen Steuerbelastung, der Geldknappheit, den hohen Zinssätzen, der geringen Rentabilität seines Betriebes. Aber trotzdem hat er sich weit besser zu behaupten gewußt als der ostelbische Großgrundbesitz. Die Zahlen über die Zusammenbrüche in diesen Kreisen sind erschreckend. Der Bauer wird sich durch die Notzeit besser hindurchringen. Er ist fester mit seiner Scholle verbunden, braucht keine fremden Arbeitskräfte, holt das Letzte aus sich und seiner Familie heraus. Er ist äußerster Anspruchslosigkeit und Sparsamkeit fähig. So ist es nicht

China vor neuen Entscheidungen

Abermals Kampf um Tientsin

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

E. v. S. **Peking**, 20. Februar

In ganz Nordchina machen sich starke Truppenbewegungen bemerkbar. Es besteht die Wahrscheinlichkeit baldiger neuer Umwälzungen, deren Hauptobjekt wiederum Tientsin sein dürfte. Peking ist zurzeit ohne Kabinett und wartet die Entscheidung ab. Die englische antikommunistische ebenso wie die russische kommunistische Propaganda wird erneut stark fühlbar.

da **Moskau**, 20. Februar

In hiesigen politischen Kreisen vermerkt man mit ernster Besorgnis die Entwicklung der Verhältnisse in der Mandschurei. Hier einlaufende Meldungen besagen, daß Tschang-Tso-Lin die vollkommene Autonomie und die faktische Unabhängigkeit der Nord-Mandschurei von China proklamieren will. Eine weitere Meldung besagt, daß Tschang-Tso-Lin den russisch-chinesischen Vertrag über die ostchinesische Eisenbahn annullieren und die auf die Bahn bezüglichen Verhältnisse durch neue direkte Verhandlungen mit der Sowjet-Union regeln will. Man befürchtet hier in nächster Zukunft die Entstehung neuer Konflikte auf der ostchinesischen Eisenbahn.

Hiesige politische Kreise bestreiten, daß Sowjetrußland hinter der antideutschen Propaganda in China stehe. Diese sei ausschließlich dem Beitritt Deutschlands zur Washingtoner Konferenz zuzuschreiben. Die sehr empfindlichen national-freiheitlichen Kreise Chinas wollen darin Bestrebungen Deutschlands erblicken, die Sonderrechte, die von der chinesischen nationalen Bewegung bekämpft werden und auf die Deutschland im Versailler Vertrag verzichtet hat, wieder herzustellen. Wie empfindlich diesbezüglich die chinesische Mentalität ist, zeigt die Tatsache, daß auch die Wiederherstellung der deutschen Konsulargerichtsbarkeit in Aegypten von den nationalen Kreisen Chinas vermerkt wurde und als Beweis dessen angesehen wird, daß Deutschland ebenfalls die bekämpften Kapitulationen herstellen wolle.

Hinausschiebung der Friedensmiete

Beschluß des Steuerausschusses

Der Steuerausschuß des Reichstages stimmte heute dem sozialdemokratischen Antrag, die gesetzliche Frist für Heraufsetzung der Miete auf 100 v. H. der Friedensmiete bis zum 1. Juli 1926 zu verschieben, zu.

*

Im Reichstag ereignete sich heute ein Vorgang, der bei den Eingeweihten lebhafte Heiterkeit hervorrief. Der handelspolitische Ausschuß hatte sich heute vor der Plenarsitzung zwei Stunden lang mit dem deutsch-französischen Handelsabkommen beschäftigt. Die Beratung dauerte noch einige Minuten über den Beginn der Plenarsitzung hinaus, bis im Ausschuß die Annahme erfolgte. Als die Mitglieder des Ausschusses den Plenarsitzungssaal des Reichstags betraten, wo die Sitzung seit fünf Minuten im Gange war und als erster Punkt die dritte Lesung des deutsch-französischen Handelsabkommens auf der Tagesordnung stand, war die Annahme im Plenum bereits erfolgt.

Oppositionssieg in Bukarest

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

ca **Bukarest**, 20. Februar

Die mit einiger Besorgnis erwarteten Gemeindewahlen sind in Bukarest in vollster Ruhe verlaufen, trotzdem der Wahlkampf von morgens bis 10 Uhr abends andauerte. In allen der Bukarester Bezirken gelang es der vereinten Opposition, den Sieg davonzutragen.

verwunderlich, daß vom Großbesitz auf dem Gütermarkt ein unwahrscheinlich großes Verkaufsangebot vorliegt. Der Großbesitz sieht sich genötigt, mehr oder minder große Teile seines Bodens abzustoßen, weil er mit seiner geminderten Kapitalkraft seinen Gesamtbesitz nicht mehr bewirtschaften kann, und um wenigstens für den verkleinerten Betrieb intensive Wirtschaftsführung mit einiger Aussicht auf bescheidene Rentabilität durchführen zu können. Das freiwerdende Land des Großbesitzes darf nur von deutschen Bauern aufgenommen werden, wenn es nicht anders in fremde Hände übergehen soll.

Nie war die Möglichkeit zu einem großzügigen Siedlungswerk mehr gegeben als heute. Land können wir in beliebiger Menge bekommen, ohne von den gesetzlich möglichen Zwangsmitteln, wie der Enteignung, Gebrauch machen zu müssen. Gesetze besitzen wir genügend. Wo die Praxis ihre Verbesserungsbedürftigkeit erwiesen hat, sind rasche Änderungsmöglichkeiten gegeben. Die Bodenpreise sind so tief gesunken, daß die Aufwendungen für Siedlungsland wesentlich geringer sein werden, als es vielleicht in vielen Jahren wieder der Fall sein wird. Man kann heute in Ostpreußen einen Morgen Land für 100 Mark erwerben! Auch das spricht für rasches Handeln.

Die Reichsregierung hat in ihrer programmatischen Erklärung die Notwendigkeit einer raschen Durchführung des Siedlungswerkes aus nationalen Gründen betont. In der öffentlichen Meinung bahnt sich ein gewisser Umschwung an. Auch in Rechtskreisen dämmert die Erkenntnis, daß zur Erhaltung des deutschen Ostens eine energische Durchführung der Siedlung geboten ist. Vielleicht erhoffen sie von dem Landankauf für Siedlungszwecke eine gewisse Stützung ihrer stark geschwächten Wirtschaftsposition.

Die amtlichen Zahlen zeigen, wie wenig bisher erreicht ist, wieviel noch zu tun bleibt, wenn das Wort Siedlung nicht eben nur ein schönes Wort bleiben soll. In Preußen sind durchgeführt:

	a) Anliegersiedlungen:	b) Neusiedlungen:
1922:	rund 20 000	rund 2650
1923:	über 18 000	„ 2700
1924:	rund 11 500	„ 2600

Geht die Siedlung in diesem Schneckentempo weiter, so brauchen wir Jahrzehnte, um unser Ostland zu sichern, wenn wir nicht überhaupt zu spät kommen. Ziel muß sein: die Schaffung von jährlich rund 10 000 Siedlerstellen, in der Hauptsache im deutschen Osten. Dazu müssen Reichs- und Ländermittel unter Ueberwindung von Kompetenzstreitigkeiten aufgewandt werden. Das Preußen Friedrichs des Großen hat in wenigen Jahren trotz größerer Armut ein Vielfaches für die Siedlung geleistet und damit erst neue Provinzen gewonnen.

Soviel man hört, ist die Erkenntnis von der Notwendigkeit, das Siedlungswerk, besonders im deutschen Osten, jetzt wirklich energisch zu fördern, auch an maßgebenden Stellen vorhanden. Nicht nur der Reichsarbeitsminister, sondern auch der Reichskanzler und der Reichspräsident bringen dieser Frage ein starkes Interesse entgegen. Sie werden es hoffentlich durchsetzen, daß über alle bürokratischen Hemmungen und finanziellen Schwierigkeiten hinweg endlich die von der Demokratischen Partei seit Jahren geforderte nationale Aufgabe im deutschen Osten tatkräftig ihrer Lösung entgegengeführt wird!

Meier und Schulz

In der heutigen Sitzung des Untersuchungsausschusses des Landtags wird als erster Zeuge Gerichtsassessor a. D. Malettke vernommen, der als Leiter der Versorgungsstelle das Darlehen aufgenommen hat. Wesentlich Neues weiß er nicht zu bekunden; davon, daß das Geld für die Verteidigung des Schulz bestimmt wurde, weiß er nichts — überhaupt also die Verantwortung dem Abg. Meier.

Der Hauptklägerer des Landarbeiterverbandes, Herr Scheck, hat zwar von den Meinungsverschiedenheiten zwischen Behrens, Meier und Malettke gehört, aber sie haben ihn innerlich nicht berührt, sondern er hat alle Auszahlungen so gemacht, wie sie ihm vorgeschrieben wurden.

Kriminalkommissar Stumm (nochmals vorgerufen) erklärt auf Befragen des Abg. Obuch: In dem Hause Luisenstr. 38 lag das Arbeitszimmer des Oberleutnants Schulz neben dem des Abgeordneten Meier.

Abg. Obuch: Befand sich hinter dem Arbeitszimmer des Herrn Meier das Schlafzimmer des Herrn Schulz, so, daß man in dies Schulzsche Schlafzimmer nur durch das Arbeitszimmer des Herrn Abg. Meier gelangen konnte, das durch Immunität geschützt war?

Zeuge: Hinter dem Schlafzimmer Schulz' befand sich ein Notausgang, der aber ebenfalls bewacht war.

Abg. Obuch: Soweit mir bekannt ist, ist in der Stunde der Oberleutnant Schulz entkommen, so daß der Abgeordnete Meier eventuell hier nicht die Wahrheit gesagt hat. Wußten Sie, daß Oberleutnant Schulz Luisenstr. 38 wohnte?

Zeuge Stumm: Schulz war schon vorher auf dem Polizeipräsidium vernommen worden und gab bei dieser Gelegenheit die Adresse der Rathenower Straße an. Diese Angabe war aber falsch, er war schon seit einigen Tagen nach der Luisenstr. 38 verzogen und sogar dort gemeldet. Wir haben daraufhin das Haus Luisenstr. 38 beobachtet.

Es kommt dann zu längeren kriminalistischen Erwägungen, während deren die Kriminalpolizei versucht, die Namen von den Stenotypistinnen des Hauses Luisenstraße 38 festzustellen, die als Zeugen vernommen werden sollen.

Abg. Deerberg (dnat.): „Wir müssen auch den Mann hören, über den wir seit einer Woche reden. Wenn wir untersuchen, ob Schulz aus dem Hause gestohlen ist, dann müssen wir auch ihn Gelegenheit geben, sich zu äußern."

Abg. Kuttner schlägt vor, den herkeluntant Schulz im Untersuchungsgefängnis durch den Vorsitzenden, des Berichterstatters und eines Mitgliedes der rechten Parteien zu vernehmen.

Abg. Riedel: Gehören die Güter, von denen Einzahlungen auf das Konto für nationale Aufklärung erfolgte, nicht zu den Brennpunkten der Küstriner Schwarzen Reichswehr?

Zeuge Stumm: Auf eine Reihe dieser Güter waren Landarbeiterkommandos tätig.

Abg. Riedel: Diese waren Bestandteile der Schwarzen Reichswehr?

Zeuge Stumm: Ja.

Abg. Kuttner: Hat Schulz tatsächlich früher Rathenower Straße 38 gewohnt?

Zeuge: Ja.

Abg. Kuttner: War das Zimmer des Schulz in der Luisenstraße 38 ein komfortables Zimmer?

Zeuge: Als Schlafstelle mochte es angehen.

Polens Entdeutschungspolitik

Die Liquidation deutschen Eigentums

Bericht für die „Vossische Zeitung"

* **Warschau**, 19. Februar

Nachdem durch Abwanderung, durch Einzel- und Massenausweisungen, durch Optantenausweisungen und durch einfache Drohungs-, Erschreckens- oder Schikanepolitik örtlicher kleiner Machthaber bis 1918 in Polen vorhandene Deutschenzahl auf einen Bruchteil reduziert war, dessen Zahl gegenüber die ewige Pressebehauptung von der „Gesche des deutschen Elements" lächerlich klingt, nachdem weitere Tausende infolge staatlicher Liquidation ihres Eigentums das Land verlassen hatten, hat jetzt Deutschland die schon vor Jahren beiderseits vorgesehenen Verhandlungen über die Einstellung weiterer Liquidationen deutschen Besitzes eingeleitet. Man ging wohl von der Erwartung aus, daß der „Geist von Locarno" und der polnische Verzicht auf die Ausweisung der am 1. November „Illig" gewesenen Optanten die Regelung dieser Frage und damit die Reinigung der Luft ermöglichen, die auch der polnischen Seite für die Wirtschaftsverhandlungen nur erwünscht sein könnte.

Deutscherseits forderte man die Einstellung weiterer Liquidationen einschließlich der bereits schwebenden Fälle und die Einsetzung einer Kommission zur Entscheidung von Liquidationsfällen, die auf verschiedener Auslegung der Wiener Konvention über strittige Staatsangehörigkeitsfälle beruhten. In letzterer Frage scheint Polen ein gewisses Entgegenkommen zu zeigen — nicht aber bezüglich der Einstellung der Liquidation. Hier will Polen lediglich eventuell auf die Einleitung neuer Verfahren verzichten, will aber alle schwebenden Verfahren durchführen und hat noch während der Verhandlungen neue Fälle geschaffen, indem es am 20. 1. 224 Güter neu zum Verkauf stellte. Was der angebotene polnische „Verzicht" auf neue Liquidationen gegenüber der deutschen These bedeutet, zeigen folgende Zahlen: die „schwebenden" Fälle umfassen neben Aktien, anderen Werten und industriellen Unternehmen allein rund 60 000 Hektar Landbesitz — hingegen kommen nach polnischer Darstellung (die noch reichlich hoch ist, da sie alle nach der Wiener Konvention strittigen Objekte mit umfaßt) für neue Liquidationen in Posen und Pommerellen noch rund 4500 Hektar Landbesitz in Frage. Bei diesen Zahlen, bei denen, wie gesagt, auch noch in vielen Fällen durchaus zweifelhaft ist, ob der Besitzer nicht polnischer Staatsangehöriger und daher nicht liquidabel ist, ist der „Verzicht" Polens eigentlich nicht mehr gut als solcher zu bezeichnen; es bleibt vielmehr die Tatsache zu vermerken, daß der deutsche Besitz in Polen so gut wie völlig fortliquidiert ist, falls nicht noch auf die schwebenden Fälle verzichtet wird.

Hiergegen aber wehren sich mit aller Energie der Westmarkenverein, seine Hintermänner und die von ihm geschobenen Parteien. Sie berufen sich auf die „geschichtliche Gerechtigkeit" und darauf, daß der Versailler Vertrag gerade durch das Liquidationsrecht die „Wiedergutmachung" der preußischen Ansiedlung und der preußischen Enteignungspolitik gewollt habe. Nun gut — wie steht es um diese „Wiedergutmachung" in Wahrheit? Die preußische Ansiedlungskommission, die ihre Güter nur durch freihändigen Verkauf erwarb, hat nach den vorliegenden Statistiken die Güter zu 71 vom Hundert aus deutscher Hand gekauft und nur zu 29 vom Hundert aus polnischer. Sieht man von dem zahlenmäßigen Anwachsen des deutschen Elements (Kleinsiedler) ab, die durch Abwanderung, Option und Ausweisung längst um ein Vielfaches „wiedergutgemacht" ist, so hat sich in Zeiten der Ansiedlungskommission von 1896 bis 1912 der polnische Besitz in den fraglichen Gebieten trotz allem um rund 100 000 Hektar vermehrt. „Enteignet" wurden in preußischer Zeit (1912) 4 Güter von zusammen 1656 Hektar. Die bisherige polnische „Wiedergutmachung" zeigt demgegenüber schon ohne die jetzt verhandelten Fälle 9000 Liquidationsobjekte mit zusammen 194 000 Hektar. Es ist sammerschade, daß man in der polnischen Presse so wenig Wert auf die Bekanntgabe derartiger Zahlen legt; das wäre sicher ein Mittel, mit dem die, die es wollen, das Vergeltungsverlangen des Westmarkenvereins als reichlich und überreichlich erfüllt beweisen und damit den Weg zu der Vereinigung der deutsch-polnischen Atmosphäre finden könnten.

Wilm Stein.

Vorstoß gegen die Reichsverfassung

Ein deutschnationaler Antrag

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat einen Antrag eingebracht, der die Einsetzung eines besonderen 28gliedrigen Ausschusses zur Vorberatung einer Verfassungsrevision fordert. In erster Reihe soll der Artikel 54 der Reichsverfassung „auf Grund der bisher gemachten Erfahrung" abgeändert werden. Dieser Artikel lautet:

„Der Reichskanzler und die Reichsminister bedürfen zu ihrer Amtsführung das Vertrauen des Reichstages. Jeder von ihnen muß zurücktreten, wenn ihm der Reichstag durch ausdrücklichen Beschluß sein Vertrauen entzieht."

Nach den deutschnationalen Wünschen soll dieser Artikel 54 entweder aufgehoben oder mindestens im Sinne einer „Stärkung der Regierungsgewalt" wesentlich abgeändert werden. Die Deutschnationalen wollen ferner eine Aenderung der Verfassung in dem Sinne erreichen, daß neben dem Reichstag als gleichberechtigter Faktor der Gesetzgebung eine Körperschaft eingeschaltet werde, deren Mitglieder nicht im Wege allgemeiner und direkter Wahlen bestellt werden. Der deutschnationale Vorstoß richtet sich also gegen das demokratische und parlamentarische Regierungssystem. Dieses System wird in Artikel 54 proklamiert. Eine Aufhebung des Artikels 54 oder auch nur eine Abänderung im Sinne einer „Stärkung der Regierungsgewalt" würde das Ende des parlamentarischen Regierungssystems bedeuten, das nicht etwa, wie fälschlich behauptet wird, eine Frucht der Novemberrevolution ist, sondern noch unter dem kaiserlichen Regime, nämlich durch das Gesetz vom 28. Oktober 1918, geschaffen worden ist. In jenem Oktobergesetz ist festgelegt worden, daß der Reichskanzler — selbständige Reichsminister kannte die frühere Verfassung nicht — zu seiner Amtsführung des Vertrauens des Reichstages bedürfe.

Der deutschnationale Antrag erstreckt also die Rückkehr zu jenem Zustande, da das Parlament zwar das Budgetrecht hatte, im übrigen aber ohnmächtig war und weder bestimmenden Einfluß auf die Zusammensetzung der Regierung, noch auf ihr Verbleiben oder ihren Rücktritt hatte. Ein reaktionärer Antrag im wahrsten Sinne des Wortes, der würdig ergänzt wird durch die Forderung nach Schaffung eines Oberhauses, das nicht aus allgemeinen und direkten Wahlen hervorgeht, sondern berufsständisch zusammengesetzt und zum Teil von der Regierung ernannt werden soll. Während man in allen parlamentarisch regierten Ländern das Oberhaus immer mehr abbaut, wollen die Deutschnationalen durch ein nach Klassengrundsätzen zusammengesetztes, dem Volkswillen unerreichbares Oberhaus den Einfluß des gewählten Reichstages ausschalten.

Als die Deutschnationalen in der Regierung saßen, haben sie es nicht gewagt, mit ihren Wünschen auf Aenderung der Reichsverfassung soweit hervorzutreten. Als Oppositionspartei glauben sie, sich nicht weiter Zurückhaltung auferlegen zu müssen. Der deutschnationale Antrag hat selbstverständlich nicht die geringste Aussicht, durchzudringen. Er hat nur platonische Bedeutung, aber er ist ein charakteristisches Dokument, das erneut darüber belehrt, wessen man sich von den Deutschnationalen zu versehen hätte, wenn sie im Reichstag und in der Regierung entscheidenden Einfluß gewinnen würden.

Begrüßung der Oesterreicher

Auf der Fahrt nach Hamburg

Auf der Durchfahrt zum Reichsbanner-Bundestag in Hamburg trafen heute vormittag auf dem Anhalter Bahnhof ungefähr 500 Mitglieder des Republikanischen Schutzbundes Deutschösterreichs ein. Reichstagspräsident Löbe begrüßte im Namen des Reichsausschusses des Reichsbanners die Oesterreicher als das Elitekorps der Republikanischen Schutzwehr. Seit im Deutschen Reich 3 Millionen starker Hände den Schutz der Republik übernommen haben, sei die Lage bedeutend besser geworden. Die letzten Reste des Monarchismus haben die Fürsten durch ihre Forderungen selbst beseitigt. Büchler (Wien) wies in seinen Dankesworten darauf hin, daß Berlin nicht nur die Hauptstadt des Deutschen Reiches, sondern die Hauptstadt aller Deutschen sei. Nicht Außenpolitik stecke hinter der Sehnsucht nach dem Großdeutschland, sondern die Sehnsucht der Deutschösterreicher nach ihrer Mutterrepublik.

Unter den Klängen der österreichischen Kapelle marschierten die Oesterreicher nach dem Schloß Bellevue, wo ein Frühstück geboten wurde. An der Grenze der Bannmelle hatten sich ungefähr 2000 Reichsbannerleute mit zahlreichen Kapellen und Fahnen eingefunden, die die österreichischen Kameraden mit Jubel begrüßten. Am Großen Stern stieß der Zug auf den Wagen des Reichspräsidenten. Die Reichsbannerleute und die Oesterreicher begrüßten den Reichspräsidenten und brachten ein Hoch auf die Republik aus, in das der Reichspräsident einstimmte.

Elsa Brandstroem beim Reichspräsidenten

Der Reichspräsident empfing heute vormittag Fräulein Dr. Elsa Brandstroem. Im Laufe einer längeren Unterhaltung sprach der Reichspräsident ihr seinen wärmsten Dank für ihre aufopfernde und erfolgreiche Tätigkeit im Dienste der Kriegsgefangenenfürsorge aus.

Georg Friedrich Knapp †

Der Staatstheoretiker des Geldes

Die deutsche Volkswirtschaftslehre hat den Verlust eines ihrer ältesten und berühmtesten Vertreters zu beklagen. Wie der „Vossischen Zeitung" aus Darmstadt gedrahtet wird, ist dort heute früh im Alter von 84 Jahren Prof. Dr. phil. jur et rer. pol. Georg Friedrich Knapp, Ritter des Ordens Pour le mérite gestorben.

*

Georg Friedrich Knapp, der bis zum Jahr 1918 als ruhmreicher Lehrer an der Universität Straßburg wirkte, hat die Theorie und Technik der Statistik, vor allem die Methodik der Bevölkerungsstatistik und der Sterblichkeitsermittlungen durch eine Reihe wertvoller Arbeiten gefördert. Das Bedeutendste aber hat er als Wirtschafts- und Agrarhistoriker geleistet.

Der große Gelehrte, der sich wegen seines liebenswürdigen, jovialen Humors auch persönlich weitreichender Wertschätzung erfreute, entstammte einer alten hessischen Gelehrterfamilie. Sein Vater war der Gießener Professor der chemischen Technologie, Friedr. Ludw. Knapp. Der berühmte Chemiker Justus von Liebig war sein Oheim. Knapp hatte u. a. auch in Berlin studiert, wo er Mitglied des von Ernst Engel geleiteten Statistischen Seminars war. 1867 wurde er Direktor des Statistischen Büros in Leipzig, später a. o. Professor daselbst und 1874 Ordinarius in Straßburg, wo er mit Schmoller, den er schon bei der Gründung des „Vereins für Sozialpolitik" (1872) näher getreten war, das staatswissenschaftliche Seminar ins Leben rief, das sich unter seine Leitung zu einer Pflanzstätte gediegener volkswirtschaftlicher und statistischer Bildung in den Reichslanden entwickelte. Eine Tochter des Dahingeschiedenen ist mit dem bekannten demokratischen Politiker Dr. Theodor Heuß vermählt.

Corinths Meisterschaft

Von

Max Liebermann

Heute in der Mittagsstunde wurde in der Akademie eine Ausstellung des graphischen Werks Corinths mit folgenden Ansprache des Präsidenten der Akademie eröffnet, auf die in Vertretung des Kultusministers Staatssekretär Lammers erwiderte.

Das Wesen aller bildenden Kunst, alter oder moderner, ist Augenkunst. Aber wie Lessing im Laokoon sagt: „Was wir in einem Kunstwerke schön finden, das findet nicht unser Auge, sondern unsere Einbildungskraft durch das Auge schön." Oder mit den Worten Platos im Phädrus: „Schönheit ist die einzige Form des Geistigen, welche wir sinnlich empfangen können."

Und was die Griechen Schönheit nannten, was ist es anderes als das Schöpferische? Das Wort Schönheit ist unmodern geworden und Seele, Gemüt, Gott ist an dessen Stelle getreten. Aber wie wir es auch bezeichnen, eines steht fest — und es ist der archimedische Punkt, von dem aus allein jede ernsthafte Kritik auszugehen hat: Nur das Werk, dem das Göttlich-Schöpferische entspringt, hat Anrecht auf den Namen eines Kunstwerks. Das Schöpferische ist die Qualität des Kunstwerkes. Es ist das einzig Bleibende in der Kunst.

Wir können wohl über die akademisch korrekte Form entscheiden, aber über die künstlerisch-schöpferische Form, für die es keine äußerlich kenntlichen Merkmale gibt, kann nur das Gefühl, die Wirkung, die sie auf uns auslöst, das Entscheidende sein. Und daß dieser göttliche schöpferische Funke der Inspiration, die Seele des Künstlers, aus dem Werke Corinths auf den genießenden Beschauer in seinen hohen Maße hinüberspringt, dafür ist der beste Beweis die allgemeine Anerkennung, die er sich in so kurzer Zeit erworben hat. Nicht etwa — wie so mancher Modemaler —, indem er dem Geschmack des Publikums schmeichelte, sondern indem er den Geschmack des Publikums bezwang. Und wodurch anders als durch die unsichtbare, suggestive Kraft, die der sichtbaren Form entspringt, das heißt durch seine Kunst.

Die Kunst des Künstlers ist aber nicht — wie die Schulweisheit uns einreden möchte — die Verschmelzung von Geist und Technik — denn beides ist dasselbe —, sondern die Kunst ist die Verschmelzung des Subjekts, des Künstlers, mit dem Objekt, der Natur. Mit anderen Worten: nur wer die Natur als Ganzes fühlt, ist imstande, sie als Ganzes, als ein Lebendiges wiederzugeben.

Jede schöpferische Form als einmalige, vorher nicht existierende, ist ein Novum, das desto stärkerem Widerspruch begegnet, je oftensichtlicher und ostentativer es sich im Gegensatz zu den traditionellen Form stellt. Daher der laute Widerspruch, den das Erscheinen der frühen Arbeiten Corinths auslöste: ich erinnere nur an die „Salome" auf einer der ersten Ausstellungen der Berliner Sezession, die selbst von den vorgeschrittensten und vorurteilslosesten Beurteilern, wie z. B. Tschudi, als brutal abgelehnt wurde. Aber wir, Corinth und die Berliner Sezession, wir hielten uns gegenseitig die Treue, und diese treue Kameradschaft währte die ganzen fünfzehn Jahre meiner Präsidentschaft der Berliner Sezession, der Corinth zuerst als Mitglied, dann als Mitglied des Vorstandes angehörte.

Erst die Spaltung in der Berliner Sezession konnte unsere freundschaftlichen Beziehungen vorübergehend trennen. Aber vor einigen Jahren bot mir Corinth die Hand zur Versöhnung, in die ich mit Freuden einschlug.

Diese Zeit, als die Tuaillon und Gaul, Leistikow und Slevogt in ihr zusammenarbeiteten, die Blütezeit der Berliner Sezession, bildet zugleich die Blütezeit Corinths, in er er seine Meisterwerke wie den Peter Hille, den Nitschen als Florian Geyer und viele andere schuf. Das solide können, die unerläßliche Grundlage jeder wahren Meisterschaft, das er sich in München und Paris erworben hatte, ließ ihn zur vollen Freiheit über die Mittel seiner Kunst mühelos gelangen: er wurde Meister, indem er das Handwerk meisterte, nicht nur als Virtuose — und jeder Meister ist Virtuose und muß Virtuose auf seinem Instrument sein —, sondern er meisterte das Handwerk, um seiner Phantasie adäquaten Ausdruck zu verleihen.

In diese glückliche und erfolgreiche Laufbahn traf wie ein Blitz aus heiterm Himmel die schwere Krankheit, die seinem Leben ein Ende zu machen drohte. Aber seine starke Natur überwand — dem Himmel sei Dank — gegen die Diagnose der Ärzte den Anfall. Freilich war seine sprichwörtlich gewordene bärenhafte Gesundheit dahin. Doch mit wahrem Heroismus trug er nicht nur die körperlichen Leiden, sondern seine Leidenschaft überwand seine Leiden: sie gab ihm die Möglichkeit, fast bis zum letzten Atemzuge arbeiten zu können. Ja, man kann sagen, daß sein Leiden seine Leidenschaft für die Kunst steigerte: ihm, dem bis zu seiner Krankheit nichts Menschliches fern gelegen hatte, galt sein Leben von nun an nach seiner Arbeit. Mit der Konzentration aller seiner Kräfte kämpfte er an gegen die Abnahme der Sicherheit von Auge und Hand. Aber es hieße den Werken, die vor seiner Krankheit entstanden sind, zu nahetreten, wenn man sie gegen die Werke seiner letzten Lebensperiode zurückstellen wollte. Nicht, weil den Später werfen die Korrektheit der Form seiner früheren Bilder mangelt — auch die letzten Werke F. Fals' hat man diesen Mangels geziehen — sondern weil sie die feste Struktur vermissen lassen. Sie sind, wenn auch sehr geistreiche, Improvisationen. Ich weiß wohl, daß gerade darin, in dem Mangel an fester Form, seine begeisterten Verehrer den Hauptreiz erblicken, weil in den Spätwerken alles Seele geworden sei. Aber „wäre der Leib nicht die Seele, was ist die Seele?" was kein Geringerer als der Romantiker Novalis sagt.

Corinth war der geborene Maler: er war ein Auserwählter, der nur in der Kunst und für die Kunst lebte. Wie an wenigen Menschen bewahrheitet sich an ihm das Goethesche „Stirb und Werde". Die Götter hatten ihm seltene Gaben verliehen, sein Charakter hatte sie zur vollen Entfaltung gebracht, und selbst schwerste Krankheit war nicht imstande, ihn zu besiegen, bevor er sein Werk zum Siege gebracht hatte.

So starb er als ein Held!

*

Eine Besprechung der Ausstellung von Max Osborn wird in der Sonntagsnummer der „Vossischen Zeitung" enthalten sein.

Beginn der Grünen Woche.

Landwirtschaftliche Messe und Ausstellung

Am heutigen Sonnabend mittag wurde in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, sowie der Stadt die von der Deutschen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Deutschen Jagdkammer und anderen Berufsorganisationen veranstaltete „Grüne Woche" eröffnet. Der Eröffnetheit gingen im Börsenl des Funthauses die offiziellen Ansprachen voraus.

Der preußische Landwirtschaftsminister Steiger betonte in seiner Ansprache, daß diese erste landwirtschaftliche Ausstellung in Berlin in eine Zeit schwerster wirtschaftlichen Niedergangs falle. Aufgabe aller Kreise sei es heute, die Landwirtschaft in ihrem weiteren Bestehen zu sichern, um damit die deutsche Volkswirtschaft zu heben. Im Kriege seien die Ernten in Deutschland ständig zurückgegangen, so daß man nicht entfernt mehr die Möglichkeit bestanden habe, die Bevölkerung zu ernähren. Im letzten Jahre aber habe die deutsche Landwirtschaft es fertiggebracht, nicht nur aus der Scholle heraus die gesamte Bevölkerung zu ernähren, sondern darüber hinaus noch einen Ueberschuß zu erzielen. Auf diesem Wege müsse man fortschreiten, um die Einführung ausländischer Agrarprodukte zu verhindern und somit die Aktivität der deutschen Handelsbilanz zu steigern.

Der Nährstand sei heute noch immer der Erneuerer der deutschen Volkskraft in geistiger und physischer Beziehung. Deshalb müsse man auch die Kaufkraft der Landwirtschaft zu heben suchen; und hier sei es Aufgabe der Industrie, zu helfen, denn angesichts der heutigen Wirtschaftslage müsse die deutsche Industrie sich mehr als je auf den Inlandsmarkt stützen. Die Regierung sei bereit, der Landwirtschaft zu helfen, durch Zuführung von Krediten und durch Umwandlung der kurzfristigen, für die Landwirtschaft nicht geeigneten Wechselkredite in langfristige Kredite. Darüber hinaus würde auch die Preisfestung der Landwirtschaft zugute kommen. Intensivwirtschaft sei heute das Gebot auch für die deutsche Landwirtschaft, denn es wäre katastrophal, wenn etwa in den nächsten Jahren die Ernten nicht dem Stande der letztjährigen Produktion erreichten.

Hierauf begrüßte namens der Stadt Berlin Oberbürgermeister Boeß die Erschienenen. Die Landwirtschaft stehe der Großstadt viel näher, als man im allgemeinen glaube, denn die Stadt Berlin sei einer der größten Guts- und Waldbesitzer Deutschlands. Berlin besitze selbst 47 Rittergüter und den größten Waldbestand Deutschlands. 170 bis 180 000 Kleingärtner seien in und um Berlin tätig, und etwa ein Fünftel der Bevölkerung treibe Landwirtschaft. Die „Grüne Woche" in Berlin sei berufen, Stadt und Land einander näherzubringen. Die Stadt Berlin habe sich nicht nur als Käufer, der recht anständige Preise zahle, der Landwirtschaft angenommen, sondern sie habe durch enge Zusammenarbeit mit der Landbevölkerung die Einfuhr ausländischer Produkte zu verringern gesucht, und durch Meliorationen bei Tegel und Lankwitz habe man weite Strecken Landes für den Getreidebau geschaffen. Die Stadt habe darüber hinaus der Landwirtschaft durch Kredite zu helfen gesucht. Der Oberbürgermeister sprach die Hofnung aus, daß durch die noch folgenden Ausstellungen ein festeres Band zwischen Stadt und Land geschaffen würde.

Der Vorsitzende der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Rittergutsbesitzer Landesältester Websky, gab für die Landwirtschaftsorganisationen der Hoffnung Ausdruck, daß die erste landwirtschaftliche Woche eine Vereinheitlichung der früheren Zersplitterung der verschiedenen Veranstaltungen bringen, und zu einem besseren Verständnis zwischen großstädtischer und Landbevölkerung beitragen möge.

Der Vorsitzende der Jagdkammer, Abgeordneter Held, wies auf die große Bedeutung des deutschen Waldwerkes für die deutsche Wirtschaft hin. Während die letzte Jubiläumsausstellung mehr der Poesie des Waldwerkes gewidmet worden sei, sehe die jetzige Veranstaltung ihre Hauptaufgabe darin, auf die praktischen Bedürfnisse des deutschen Waldwerkes hinzuweisen. Der Redner gab dann einen Ueberblick über die Ausstellung der Jagdkammer und betonte unter anderem, daß der Wert des Nutzwildes vor dem Kriege jährlich 25 Millionen Mark betragen habe, und daß Staat und Gemeinden aus Jagdpachten und aus den Erlösen für Jagdscheine 46 Millionen Mark jährlich bezogen hätten, wodurch die Bedeutung des Waldwerkes für das deutsche Vaterland erwiesen werde.

Hierauf fand eine Führung durch die in den drei Messehallen untergebrachten Ausstellungen statt. Wir kommen ausführlich darauf zurück.

Professor James Israel †

Professor James Israel, der berühmte Berliner Chirurg, ist heute früh in seiner Wohnung, Lützowufer 4, kurz nach Vollendung des 78. Lebensjahres gestorben.

Noch vor wenigen Wochen konnte man dem hochgewachsenen, schlanken Mann mit dem gepflegten weißen Bart und der aristokratischen Erscheinung auf der Straße und in wissenschaftlichen Sitzungen begegnen. Erst um die Zeit seines 78. Geburtstages machte sich in verstärktem Maße die Erkrankung bemerkbar, die seinem erfolgreichen und segensreichen Leben ein Ziel setzte.

James Israel war ein Kind Berlins. Am 2. Februar 1848 war er hier geboren. Hier besuchte er das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, hier studierte er von 1865 bis 1870. Er selbst pflegte zu sagen, daß er Virchow, Traube und Langenbeck von seinen Lehrern am höchsten geschätzt habe. Nach seiner Approbation 1872 ging er einige Zeit nach Wien, später studierte er auch in London und Edinburg. Den Anlaß für seine spätere Entwicklung gab ihm die Assistentenstelle im Jüdischen Krankenhaus zu Berlin, in dem damals der große Kliniker Traube die innere, der nicht minder bedeutende Chirurg Langenbeck die äußere Station leitete. So wurde er selbst ein mit vorzüglichen Kenntnissen auf dem Gebiete der inneren Medizin ausgestatteter Chirurg, der gerade dadurch selbst wieder vielfach bahnbrechend wirken konnte. Als Langenbeck sich von seinem Amt zurückzog, wurde Israel sein Nachfolger in der Leitung des Jüdischen Krankenhauses, dessen chirurgische Station in der Folge zu internationalem Ruf gelangte.

Israel war ein Meister der chirurgischen Technik. Er operierte mit großer Ruhe und vollendeter Sicherheit, gestützt auf gründliche anatomische und physiologische Kenntnisse, die ihn in den Stand setzten, manche neuen Operationsmethoden anzugehen.

Unermüdlich arbeitete er wissenschaftlich weiter. Die Zahl seiner zum Teil ganz bedeutenden Veröffentlichungen beträgt mehrere Hundert. Sie beziehen sich auf alle Zweige der Chirurgie. Mit einigen von ihnen wird sein Name dauernd verknüpft sein. Hierzu gehört die Lehre von einer besonderen Art von Geschwülsten, deren Kenntnis wir ihm verdanken, nämlich der durch den Strophanthin hervorgerufenen. Schon seine erste, vor fast 50 Jahren erschienene Arbeit darüber zeigte, in ihrer Kürze alles Wesentliche enthaltend, den Meister. In seiner chirurgischen Lehrzeit befaßte sich die Chirurgie vornehmlich nur mit den Gliedmaßen. Die längst verlassene Aufmeißelung tuberkulöser Knochen und Gelenke nahm damals einen großen Raum ein. Inzwischen hat sich ein völliger Wandel vollzogen. Das Hauptgebiet der Chirurgie sind jetzt die inneren Organe.

An dem Ausbau dieses Teiles der modernen Chirurgie hat Israel bedeutsam mitgewirkt. Hier ist vor allem die Chirurgie der Nieren und des gesamten Harnapparates zu nennen. Schon 1901 bei Hirschwald erschienenen Buch „Klinik der Nierenchirurgie" war geradezu bahnbrechend. Dieses Buch enthält eine Fülle von Beobachtungen und operativen Hinweisen. Aus der großen Reihe der wichtigen Feststellungen, die Israel auf diesem Gebiet verdankt werden, sei eine hervorgehoben. Zu den gefürchtetsten Erkrankungen der Nieren gehört die Tuberkulose. Lange Zeit glaubte man, daß diese Erkrankung in den unteren Harnwegen, vornehmlich in der Harnblase, beginne und von da allmählich zu den Nieren aufsteige, so daß gleichzeitig beide Nieren erkrankten, wodurch eine operative Behandlung der Nierentuberkulose unmöglich wurde. Israel zeigte dagegen, daß die Tuberkulose der Nieren meist den umgekehrten Weg nimmt, daß für gewöhnlich erst nur eine Niere tuberkulös wird, und wenn man frühzeitig genug die Diagnose stellt, durch Operation der einen Niere die Harnblase und die andere Niere vor Erkrankung bewahrt bleiben und damit das Leben gerettet werden kann.

Ein Lehramt hat Israel nicht ausgeübt, aber durch seine Schriften und Vorträge vielfach weithin belehrend gewirkt. Außerdem hat er eine große Zahl von Assistenten ausgebildet, die einen weit verzweigten Stamm tüchtiger Chirurgen darstellen. Manche von ihnen sind selbst zu wissenschaftlicher Bedeutung gelangt, wie sein ihm im Tode vorangegangener Nachfolger im Jüdischen Krankenhaus, Karewski, und sein Nachfolger Professor Rosenstein, Prof. Max Zondek, dem wir auf allen Gebieten der Chirurgie und besonders auch auf dem der Nieren neue Aufschlüsse verdanken. Prof. Katzenstein, leitender Chirurg am Krankenhaus im Friedrichshain. Zwei Söhne Israels, von denen der jüngere Assistent ist, haben die chirurgische Veranlagung des Vaters geerbt.

Als Arzt genoß Israel Weltruf. Seine Sprechstunde und seine Privatklinik wurden von Patienten aus der ganzen Welt aufgesucht, und weithin wurde er zur Konsultation gerufen. In deutlichster Erinnerung ist noch seine Berufung an das Krankenbett des Zaremitsch nach Petersburg. Mit Israel verschwindet eine der vornehmsten und ausgeprägtesten Erscheinungen aus dem Berliner ärztlichen Leben.

R. L.

„Laterna magica"

Auch eine Revue (Renaissance-Theater)

Sie nennt sich „auch eine Revue" und tut es, beim Himmel, mit demselben Recht wie manche andere (die das ironische „auch" weglägt). Der rote Faden, der, nach Aribert Wäscher's Worten, „durch jede Revue sich ziehen muß, damit das Publikum den Quatsch versteht", hat sich auch hier stilvollermeise schnell genug verloren. Aber sonst ist alles da, was zu einer richtig-gehenden, dicken, abendfüllenden Revue gehört. Wodurch unterscheidet sich aber diese Nacht von allen anderen Revue-Abenden und -Nächten? Schon dadurch, daß statt der ganzen Dutzend Namen, die sich als Textdichter, Komponisten, Regisseure, Tanzmeister, Dirigenten, technische Leiter usw. auf dem Zettel stehen, ein einziger, Friedrich Holländer, als verantwortlich für „Worte, Musik, Regie" zeichnet (die goldgerahmten Hintergrundbilder sind von Herbert Döblin, die Kostüme von Lotte Pritzel, die eigenhändig die Puppe Ruth Albu an- und auszog). Gelegentlich nimmt Holländer kleine Anläufe zu einer Parodie des Reuewesens; etwa wenn die Taggerigrels aufmarschieren: Valesca Gert, Twardowski und Wäscher! Im übrigen bewegt er sich auf einer amüsanten mittleren Linie zwischen Revue und — stubenreinem — Kabarett.

Das Rettende sind natürlich immer die Ausfälle in der Spitzfindigkeit flüstert einer schaudernd: „Es bollt sich was!" Worauf ein anderer: „Nicht sachsimpeln!"). Aber auch mit Einfällen, mit Witz und Laune, ist das Ganze reichlich gespickt (textlich wie musikalisch). Wenn Annemarie Haase in der Rotkäppchenszene als Großmutter vom Bett aus Kraft- und Schönheitsübungen nach Illiteins Sonderheft macht, wenn Blandine Ebinger es sich nach nicht aufgeklärten Rotkäppchen den Herrn Wolf schweift, aber mit dem rassigen Jäger das Duett, den Schlager des Abends: „Du bist mein Tag bei Nacht und auch bei Tage" singt, wenn — in einem anderen Bilde — Valesca Gert als höchst französische Diseuse transeziierend einen urtomischen Text singt und tanzt, oder Herbert Zernik als amerikanischer Steptänzer sich produziert, so ist das alles höchst ulkig. Eine Entdeckung gab es: die sehr junge Ruth Albu, die mit hübschem Talent und erstaunlicher Sicherheit als Schauspielerin und Tänzerin sich vorstellte. Es wird dankbar sehr beweglich, erschien in mindestens einem halben Dutzend Rollen (aber es weiß wohl selber, daß er nicht zum „Gent" und Couplettsänger geboren ist). Das Beste an diesem Abend gab doch Blandine Ebinger, die ihren trockenen, berlinischen, dünn schwingenden Ton, ihre karge, enge Geste unerwartet vielseitig zu variieren gelernt hat.

a. m.

Noch drei Berliner Abende der Wigman-Gruppe. Die Tanzgruppe Mary Wigman wird nach dem großen Erfolg, den ihre neuen Tanzsuiten (Totentanz, Raumgesänge, Russische Suite) gefunden haben, mit dem gleichen Programm noch drei Veranstaltungen veranstalten, die zu populären Preisen am 1., 2. und 3. März im Theater des Westens stattfinden.

Die Wilhelm-Schmidthons-Feier des Verbandes Deutscher Erzähler am Sonntag, dem 21. d. M., mittags 12 Uhr, in der Komödie, Kurfürstendamm, leitet Erich Mosse mit einer Würdigung des Dichters ein. Friedrich Kayßler liest Märchen und Gedichte. Theodor Loos liest eine Legende aus „Der Wetter der Erde". Maria Koppenhoefer, Heinrich George und Theodor Loos bringen eine Szene aus „Die Stadt der Besessenen" zum Vortrag.

Aus den Theatern. Max Reinhardt wird als nächste Rolle an den Saltenburg-Bühnen die Hauptrolle in dem Drama „Lo flamme" von Charles Méré, deutsch von Karl Singer und Otto Zarek, im Lustspielhaus kreieren.

Arthur Schnitzlers neues Bernsdrama „Der Weg zum Weiher" wird bei Barnowsky die reichsdeutsche Uraufführung erleben.

Der Magistrat lehnt die Belohnung ab!

Falsche Sparsamkeit — Noch weitere Beamte verdächtigt — Gerhards Geschäfte mit Gerhard

In einer Ausschußsitzung hat heute der Berliner Magistrat die für die Festnahme der flüchtigen Stadtinspektoren Schulz und Gerhard vorgesehene Belohnung von 10 000 Mark abgelehnt. Diese Ablehnung ist um so unverständlicher, als es sich bei den von den Defraudanten unterschlagenen Beträgen um Hunderttausende von Mark handelt. Unterdessen erfährt man auch, warum Behörden in den Berliner Anschlagsäulen die Plakate mit den Steckbriefen der Gesuchten nicht erschienen sind: Der Magistrat konnte sich nicht darüber schlüssig werden, ob er die dafür erforderlichen 250 Mark bewilligen sollte.

Dieses eigentümliche Verhalten des Magistrats wird die Ermittlungen der Kriminalpolizei, die heute mit aller Energie fortgesetzt worden sind, nicht erleichtern. Man muß annehmen, daß nach weitere Beamte in die Angelegenheit verwickelt sind, vor allem fällt nach Mitteilung der Polizei-Korrespondenz der Verdacht auf einen Beamten, der mit Gerhard eng befreundet war, und der während Gerhards Erkrankung seinen Freund über den Stand der Ermittlungen benachrichtigt haben soll. Im Laufe des heutigen Vormittags sind auch Durchsuchungen vorgenommen worden, über deren Ergebnis bisher Stillschweigen bewahrt wird.

*

Wie im gestrigen Abendblatt der „Vossischen Zeitung" mitgeteilt wurde, war im Januar 1925 eine G. m. b. H. gegründet worden, der drei Grundstücke in den Bezirksämtern Berlin-Mitte und Kreuzberg gehörten. Diese Grundstücke lagen in der Kreuzberg-, Eichendorff- und Boppstraße. Die ersten Inhaber dieser G. m. b. H. waren ein gewisser Wiatkowski, ein Schwager des Stadtinspektors Schulz, der in Treptow wohnt, und ein gewisser Petersen, der nach den bisherigen Ermittlungen lediglich ein Strohmann des Schulz-Gerhard-Konsortiums war. Diese G. m. b. H. nannte sich Petersen u. Co. Wie wir bereits gestern mitteilten konnten, waren die Anteile der Gesellschaft bald nach Gründung an die Stadtinspektoren Gerhard und Schulz übergegangen. Petersen und Wiatkowski traten in diesem Vertrage zurück, zogen aber nach außen hin immer noch als Inhaber der Grundstücke. Petersen und Wiatkowski sind heute vormittag eingehend von der Kriminalpolizei vernommen worden.

Diese Vernehmung hatte ein sensationelles Ergebnis. Wir hatten von einem Steuerbetrugsfalle Gerhards berichtet, in dem der Defraudant auf Geschäftspapiere mit Blanko-Unterschrift einen Hausknaf rückgängig machte.

Heute ist festgestellt worden, daß dieser Hausknaf durch die Wiatkowski-Petersen-G. m. b. H. getätigt worden ist, so daß die Stadt sich selbstverständlich an den drei Grundstücken schadlos halten wird.

Ob allerdings damit ein Druckfeil der unterschlagenen Beträge gedeckt wird, muß zunächst bezweifelt werden. Wiatkowski hat sich jedenfalls bereits erklärt, die mit seiner G. m. b. H. in Zusammenhang gebrachten Steuerfälle zu decken.

Wieder Hochwasser-Gefahr

Lahn und Maas steigen

Infolge der starken Regenfälle der letzten Tage ist die Lahn, wie uns ein eigener Drahtbericht aus Frankfurt a. M. meldet, über die Ufer getreten und beginnt das Tal unter Wasser zu setzen. Da das Wasser noch fortwährend steigt, sind die Verbindungswege in den einzelnen Ortschaften abgeschnitten. In der Pfalz haben Wolkenbrüche in den Ortschaften teilweise große Verheerungen angerichtet. Die Straßen stehen unter Wasser und müssen mit Kähnen befahren werden. Die Regenmassen gingen in solcher Stärke nieder, daß in wenigen Minuten ganze Striche in große Seen verwandelt wurden.

Wie aus Roermond berichtet wird, ist dort das Wasser der Maas seit gestern vormittag in besorgniserregender Weise gestiegen. Verschiedene Dörfer sind erneut mit Ueberschwemmung bedroht. Besonders ernst ist die Lage bei dem Orte Oel, da das Wasser wieder mit Gewalt durch den alten Deichdurchbruch bei Merum strömt. Eine Anzahl Häuser in diesen beiden Ortschaften ist bereits durch das Wasser isoliert worden.

Aus verschiedenen Gegenden Frankreichs kommen wieder beunruhigende Meldungen über das Steigen der Fluten infolge der letzten starken Regenfälle. Der Stand der Seine ist vorläufig noch verhältnismäßig niedrig, während Mosel und Orne bereits zum Teil über die Ufer getreten sind. Auch aus Belgien liegen Nachrichten über drohendes Hochwasser vor.

Ein Drahtbericht aus Würzburg meldet: Infolge des anhaltenden starken Regens sind der Main und seine Nebenflüsse aus den Ufern getreten und haben eine Ueberschwemmung verursacht. Der Main ist stark angeschwollen. Der Pegel zeigte hier gestern 180 und 230 Zentimeter.

Die starken Regengüsse der letzten Tage haben auch eine bedeutende Steigerung des Wasserstandes der Werra herbeigeführt. Weite Strecken des Werratales sind wieder überschwemmt.

Der Präsident der Reichsgetreidestelle gestorben. Im Alter von 48 Jahren ist heute früh an den Folgen eines Schlaganfalls, den er gestern plötzlich im Reichstage im Anschluß an eine Sitzung des Volkswirtschaftlichen Ausschusses erlitt, der Präsident der Reichsgetreidestelle, Merz, gestorben.

Straßenbahnumleitung am Lützowplatz. Die Berliner Straßenbahn-Betriebsgesellschaft teilt mit: Wegen Bauarbeiten am Lützowplatz (Ecke Schlüterstraße) werden in den Nächten vom 22. zum 23. Februar (Montag—Dienstag) und vom 1. zum 2. März (Montag-Dienstag) die Wagen der Linien 55, 72, 76, 176 und 96 von 12.30 Uhr an in der Richtung nach Charlottenburg über Potsdamer, Bülowstraße, Nollendorfplatz, Kleiststraße, und in der Richtung nach Berlin über Kleststraße, Nollendorfplatz, Maaßenstraße, Lützowplatz und Lützowstraße umgeleitet.

Zugentgleisung auf Bahnhof Papestraße. Heute früh kurz nach 5 Uhr entgleisten drei Wagen des Vorzuges 8714 eines fahrenden Güterzuges auf der Ringbahn kurz vor dem Bahnhof Gesundbrunnen-Pankow. Die Wagen kamen sich quer über beide Gütergleise, so daß der Verkehr in beiden Richtungen auf etwa vier Stunden gestört blieb. Der Güterverkehr mußte über den Bahnhof Tempelhof geleitet werden. Der entstandene Materialschaden ist gering.

Polizeiliche in der Nürnberger Straße. In der vergangenen Nacht erbeuteten Einbrecher für 40 000 M. Pelzwaren und Felle in einem Pelzgeschäft in der Nürnberger Straße. Die Verbrecher kletterten an dem Schutzgitter vor einem Schaufenster im hohen Erdgeschoß so hoch empor, daß sie eine besondere Sicherung vom Oberlicht herunterreißen konnten, und stiegen dann nach Zerstörung der Scheibe ein.

Sport/Spiel und Turnen

Frankreich schlägt Amerika

Auf der ganzen Tennis-Linie, von Rizza bis New York

New York, 19. Februar

Die Hallentennis-Kämpfe um die amerikanische Meisterschaft brachten heute zwei große Ueberraschungen. Der amerikanische Meister Tilden wurde von dem Franzosen Borotra mit 13:11, 6:3 und der amerikanische Meister Richards von dem Franzosen Lacoste mit 6:4, 6:2 geschlagen. Beide Amerikaner scheiden damit für die Finischenrunde aus.

Die Halle ist kein Spielzeug, davon weiß Held Houben ein Liedchen zu singen. Weltmeister Tilden aber und sein Kollege Richards können sich nicht einmal wie ihr deutscher Kamerad von der Laufbahn damit entschuldigen, daß sie nicht gewohnt wären, in Hallen zu spielen, sie sind nämlich in dieser Art Tennisspiel sicher nicht weniger erfahren als die Franzosen. Die sensationelle Niederlage „Big" William Tildens, des besten Tennisspielers der Welt, und Vincent Richards', des drittbesten Amerikas, beweist, wie schon das Final des letzten Davis-Cups dargetan hat, daß Borotra und Lacoste diesem Western ebenbürtig sind. Sie haben sich jetzt, wenigstens unter Dach und Fach, ihre Revanche geholt; und Richards, der letzte Tennis-Olympionik, mußte sich ebenso geschlagen geben, wie an der Riviera die letzte Olympiasegerin Helen Wills. Und das ganze große, strahlende, weltbeherrschende amerikanische Tennis-Dreigestirn ward von dem französischen Tennis-Terzett Lenglen, Lacoste, Borotra ins Dunkel gestürzt. Seit Cartepentiers Zeiten haben die Franzosen endlich wieder richtige nationale Sportheroen, ihre Tennis-Elite.

Um das Maß voll zu machen, unterlag auch das amerikanische Paar Francis-Hunter den Franzosen Jacques-Brugnon mit 6:4, 6:4. Damit ist die nationale Hallenmeisterschaft Frankreich zum zweiten Male so gut wie sicher. Zum ersten Male seit 1919 versagte auch Hunters.

Internationales Eishockey

B. S. C. schlägt Warschau 6:1 (1:1).

Man war mit Recht auf das Abschneiden der Polen im zweiten Spiel gegen den Berliner Schlittschuhclub gespannt, da sie als Neulinge in Davos schon ausgezeichnete Leistungen gezeigt hatten und so starken Mannschaften wie der österreichischen und französischen einen durchaus ebenbürtigen Kampf geliefert hatten. Vor kurzem gelang ihnen sogar ein 1:0-Sieg gegen die komplette Slavia-Prag. Auch in Schweden hatten sie anläßlich der Nordischen Spiele gute Erfolge zu verzeichnen. Die Berliner nahmen es in den ersten Minuten nicht sehr ernst mit dem Spiel, zumal die Polen nicht sonderlich waren. In der dritten Minute glückte den Warschauern jedoch ein überraschender Erfolg durch ihren Mittelstürmer Adamowski, der, ein Fögern der Verteidigung ausnutzend, einen schönen Schuß anbrachte. Trotz aller Bemühungen Berlins verteidigten die Polen aber fast stark, und besonders der Torwächter parierte mit dem Schläger aus wenigen Metern Entfernung die schwersten Schüsse. Mit 1:1 ging es in die Pause.

Auch zehn Minuten nach derselben war das Spiel durchaus offen, da die Polen nicht nur fast verteidigten, sondern auch sehr gefährlich angriffen und Andresen ein paar ganz schwere Schüsse in meisterhafter Art unschädlich machte. In den letzten zehn Minuten ging dann der B. S. C. jedoch voll aus sich heraus und überspielte die Polen vollkommen und gewann mit 6:1, was dasselbe Resultat darstellt, wie es die schwedische Nationalmannschaft kürzlich in Stockholm erzielte.

Kreuz und quer

Bei den Boxkämpfen in der Sport-Palast-Boxschule gingen Kutt und Strödel, Friedemann und Sasse, Grimm und Grüse, sowie Brandt und Münich über die 4-Runden-Distanz „no decision" (Kämpfe ohne Punktwertung).

Der Rennbahn-Inspektor Eduard Simonides (Weißensee und Mariendorf) ist plötzlich gestorben, er hatte sein Amt durch fast 30 Jahre ausgeübt.

Hoff hat sich diesmal geirrt oder die Veranstalter müssen ihn hineingelegt haben. Der ebenso sympathische, wie humorvolle norwegische Champion verbesserte seinen Hallenrekord im Stabhochspringen von 4,0125 Meter, statt wie „programmgemäß" um einen halben Fuß oder 1,25 Zentimeter gleich um fast 2 Fuß auf 4 Meter 5½ Zentimeter. Seine mühelose Leistung wurde begeistert applaudiert.

Wie zu erwarten gewesen war, haben die Russen ihren Läufern Melnikow und Ippolitow die Teilnahme an dem Eisschnelllaufwettbewerben (Lahti) verboten. Melnikow will aber dem Moskauer Verbot trotzen. Ballangrud (Norwegen) ist mit seinen Landsleuten Larsen und Moen Favorit, Polacsek kann in dieser Konkurrenz kaum vorne enden, nicht einmal die Finnen, Stutnadt, Valenius u. a. haben Chancen, einzig Melantow könnte vielleicht an Ballangrud herankommen. 19 Mann sind gemeldet.

Zu den deutschen Hochschul-Athletik-Meisterschaften zu Halle, die am 27. und 28. Februar ausgetragen werden, liegen 150 Meldungen von fast allen deutschen Hochschulen vor, auch Prager Studenten haben gemeldet.

Die Amateur-Boxmeisterschaften von Brandenburg gehen der Schlußphase entgegen. Schräder schlug Bennien nach Punkten. Leing besiegte ebenso Jonischker. Panne erhielt das Punktrichterurteil gegen Michaelis und ist somit Halbschwergewichtsmeister, da Hipel verletzt ist. Mache besiegte Richter. In einem Rahmenkampf besiegte Schwergewichtsmeister Schönrath (Krefeld) den Berliner Siewert nach Punkten.

Sonntagssport in Berlin

4 und 8 Uhr: **Kaiserdamm**: Reit- und Fahr-Turnier

Grüne Woche: 10—7 Uhr: **Kaiserdamm** (alte Auto- und Funkhalle): Ausstellung „Sport und Hege" und Jagdhundschau. — 11½ Uhr: **Halensee** (Versuchsanstalt): Jagdliches Kugelschießen der Arbeitsgemeinschaft Berliner Jäger-Vereine. — 2 Uhr: **Aus** (Eingang Bahnhof Sichtamp): Schutz- und Polizeihundevorführung sowie Verbeugung d. Landesverbandes Brandenburg des B. f. D. S.

Fußball: 3 Uhr: **Vereinsplätze**: Verbandsspiele des V. B. B.

Ringen: 11 und 3 Uhr: **Vereinsplätze**: Verbandsspiele des V. M. B. B.

Tisch-Tennis: 11 Uhr: **Gelb-Weiß-Klubhaus** (Kaiserallee 49-50): Schüler-Meisterschaft.

Leichtathletik: 11 Uhr: **Grünau** (Bootshaus des A. T. B.): Waldlauf der Ruderer.

Handball: 10¼, 11 und 3 Uhr: **Vereinsplätze**: Rundenspiele der Vereine und Sportler.

Hockey: 11 und 3 Uhr: **Vereinsplätze**: Verbands- und Gesellschaftsspiele des B. H. B.

Schwimmen: 2 Uhr: **Stadtbad** (Krumme Straße): Klassisches Schwimmfest. — 3½ Uhr: **Potsdam** (Werner-Alfred-Bad): Wasserballspiele des Kreises I D. S. V.

Turnen: 9 Uhr: **Zentralturnhalle** (Prinzenstr. 70): Geräteturnen der höheren Schulen. — 4½ Uhr: **Apollo-Theater** (Friedrichstr.): Vorführungen anläßlich des Brandenburgischen Frauenturnfestes. — 3 Uhr: **Turnhalle** (Elisabethstr. 57-58): Gerätz-Jung-Gedächtnisturnen.

Ringen: 6 Uhr: **Christburger Str. 7**: Klubkampf im Ringen und Zui-Zitsu der Sp.-Abg. Nordost gegen S. B. Norden.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

5. Klasse. (Ohne Gewähr.)

In der Sonnabend-Vormittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen:

10 000 M.: 6324 9283 23750.

5000 M.: 103155.

3000 M.: 101208 114855 138125 138557 170349 225387 276747.

2000 M.: 74512 75736 85038 162670 180037 219500 241384 242893 261174 267348 278269 286955.

1000 M.: 8304 32402 38216 52249 57699 59515 66043 73406 110576 141157 191491 197543 228739 238835 249378 254464 276975 292838.

500 M.: 1224 3 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

mit Kurszetteln der Berliner Börse.

Chefredakteur: Georg Münch. Verantwortlich: Max Mattesdorf-Friedenau.

Beilage zu Nummer 87 — Sonnabend, 20. Februar 1926, abends

Unsicherer Wochenschluß

Entlastungsverkäufe der Spekulation

Das Geschäft hielt sich am heutigen Wochenschluß in den üblichen Grenzen der Sonnabendbörse. Nach wie vor fehlt die Mitläuferschaft, Ausland und Publikum, so daß die Spekulation bei ihren Abschlüssen ziemlich restlos auf sich selbst angewiesen ist. Diese Tatsache fällt um so schwerer ins Gewicht, als uns noch eine Woche von der Ultimoregulierung trennt, so daß die Spekulation gezwungen ist, bereits jetzt ihre vorsorgenden Maßnahmen zu treffen. Da zu diesem Termin ganz erhebliche Verpflichtungen laufen, die teilweise bereits wiederholt prolongiert worden sind, heute aber in Anbetracht der augenblicklichen Geschäftsverfassung der Börse eine erneute Prolongation unzweckmäßig erscheint, schreitet die Spekulation allenthalben zu Entlastungsverkäufen. Wenn das heraus kommende Material auch keineswegs umfangreich war, so mußte es doch im Hinblick auf die fehlende Käuferschaft auf das Kursniveau drücken, allerdings hielten sich die Senkungen in bescheidenen Grenzen. Nur an einzelnen Spezialmärkten entwickelte sich lebhafteres Geschäft bei anziehenden Kursen, so in Hochbahn und vor allem am Anleihemarkt. Am letzteren nahmen die Diskussionen der Börse über den vermutlichen Umfang der bisherigen Anwendungen der Altbesitzer noch breiten Raum ein. Wie wir gestern auf Grund von Informationen an zuständiger Stelle mitteilen konnten, ist mit einem Anmeldungseingang in der veranschlagten Höhe von 20 Milliarden ohne Zweifel zu rechnen. Im Gegensatz dazu werden nunmehr von gewisser Seite Mitteilungen gebracht, wonach die bisherigen Anmeldungen nur ca. 25 pCt. dieses Betrages ausmachen sollen. Demgegenüber können wir nur erneut auf unsere Informationen verweisen, die auf Grund ihres Ursprungs Anspruch auf unbedingte Richtigkeit erheben kann. Die geteilte Auffassung der Spekulation selbst in dieser Frage bewirkte, daß die anfängliche Festigkeit an diesem Markt sich im Verlauf nicht aufrechterhalten konnte. Trotz dieser Spezialbewegung und trotz der anhaltenden Geldflüssigkeit, die die Spekulation während des ganzen Börsenverlaufs zum Ausdruck brachte, konnte des Privatdiskontsatzes reduzieren ließ, konnte sich keine freundlichere Allgemeintendenz herausentwickeln.

Gegen 1 Uhr wurde die Stimmung vorübergehend etwas freundlicher, jedoch erreichten die Kurse längstens weder ihren Anfangsstand. Bald darauf setzte sich wieder die Tendenz erneut ab, so daß der amtliche Verkehr etwa ½ pCt. unter den ersten Kursen schloß.

Am Terminmarkt entsprach die Tendenz der skizzierten Unsicherheit. Einzelne Werte waren zum Schlußkurs höher, d. im'sten jedoch abgeschwächt, im ganzen hielten sich aber die Verschiebungen in engen Grenzen. Das Gleiche gilt für chemische und Elektropapiere

Der Markt der variablen Werte zeigte die gleiche unsichere Haltung. In Berliner Stahl-Aktien war, wie schon oben erwähnt, das Geschäft während des ganzen Verlaufs der Börse recht rege, und der Kurs konnte zeitweilig 89 pCt. erreichen. Am Montanmarkt hielten sich die Kursveränderungen in engen Grenzen. Am Markt der Maschinenwerte waren vor allem Berlin-Karlsruher um fast 3 pCt. befestigt. Fester auch Schubert & Salzer. Unter Bankaktien zeigte sich Interesse für Barmer Bank-Verein und Österreichische Bankaktien. Reichsbank 7 —.

Am Markt der heimischen Renten war die Geschäftstätigkeit recht lebhaft. In den reichs- und bundesstaatlichen Anleihen konnte man nach den gestrigen Festsetzungen der Nationalversammlung heute größere Deckungen beobachten, unter deren Einfluß die Kriegsanleihe zunächst bis auf 0,400 & 0,402½ anzog, gefolgt von den übrigen Renten. In Verkehr trat jedoch unter anhaltenden Schwankungen wieder ein Rückschlag ein. Kriegsanleihe ging bis auf 0,382½ zurück, zog aber später wieder auf 0,390 an. Eine kräftige Steigerung, die auch im großen und ganzen durchhielt, verzeichnete sich in Schutzgebietsanleihe im Hinblick auf Erwartungen, daß nunmehr eine Klärungen in der Frage der Stellung der Schutzgebietsanleihe zu erwarten sei.

Russische Renten lagen gut behauptet. Guldenprioritäten gingen mit 3,5—3,9 um. 02er Russen stellten sich auf etwa 3. Markprioritäten auf 1,80. Unter ausländischen Stadtanleihen waren Bukarester und Sofioter heute auf Realisation der Spekulation etwas schwächer.

Bei mittlerem Geschäft zeigte der Markt der Landschaftlichen Goldpfandbriefe keinerlei größere Veränderungen, dagegen lagen Landschaftliche Reichsmarkbriefe fast ganz ohne Umsatz. Vorkriegspfandbriefe und Rentenbriefe zeigten bei ruhigem Geschäft ebenfalls nur geringe Kursänderungen.

Der Markt der Industrieobligationen bei kleinen Umsätzen in überwiegendem Maße Kursrückgänge. Im einzelnen büßten Verkehrswesen, Gladbacher Wolle, 2½, Meinecke, Neckarwerke, Mehlteuer Tüll, Mechanische Weberei Zittau 2½, Stoehr 3½ ein. Anderseits erlangten Vorkriegs-Glanzstoff um 2½, Rositzer Zucker, Siemens Elektr. Betriebe und Zeitzer Maschinen um je 2 pCt.

Unnotierte Werte

Afl. Kahla P	20. 2.	Helastia	20. 2.	Schubert	20. 2.
Alter & Mat.	15,50	Holzm. Glas	33,00	Sdd. Schoh.	21,50
Bens P	2,25	Hänlich	—	Schwedtf.	40,00
Berg.-A.-G.	—	Ifa	—	Stahlwerk	6,05
Präsident	55,00	Ind. Betellg.	20,00	Siemens	11,50
Brhm Bev.	70,00	K. Kloeppel	194,00	Stroh. Glas	—
Chl. W. Tex	65,00	Lech. & Nap.	27,50	Terrafilm	54,00
Dt. Lastauto	14,00	Lloyd Dyn.	—	T. Niedrach.	—
Gebr. Tüll	11,00	Lorenz Mk.	—	Ufa Film	9,00
DuxPorzell.	—	Medico	58,50	Ufa	58,50
Evaporator	18,30	Müll. Kaff.	41,00	Winkelhs.	51,00
Fraust. Pra.	7,50	Nat. Film	30,00	Zehid. Westf	19,00
Frist. & R. P	—	Neue Bod.	7,25		
Gebrüder-G.	—	Niemsp. Ziz.	11,00	Adler Kali	—
Glückauf B.	12,50	Oehring Bg.	109,00	Beuthe P	9,40
Grk. Frank.	80,00	Oewbge. Ma.	13,00	Ges. C. Ö.	109,50
Gum. Elbe	—	Pfälz. Zbk.	—	Hannov Kali	—
Hasg.-Röstl.	—	Pose	31,80	Heidbg. Vzc	60,00
Max Hasse	—	Rhein. Elektr.	112,00	Kali-Industr.	112,00
Hochfreqn.	71,50	Rhein. Tab.	—	Krügerwaldf	86,50

* In Mark per Stück. P — in Papiermarkprozenten.

Kurse gegen 1 Uhr:

Daimler 34, Hirsch Kupfer 81,75, Hammersen 81, Ilse Bergbau 103, I. G. Farben 124,87, A. E. G. 95,5, Gesfürel 128,75, Schuckert 79,5, El. Licht 99, Siemens Halske 261,5, Zellstoffwalde 64,5, Dt. Erdöl 79,12, Cedes 45,5, Oberschelf 44,75, Phönix 75,25, Harpener 105,75, Hohenlohe 10,87, Rheinstahl 76,75, Riedel 53, N. A. G. 49,25, Schultheiß 129,25, Orenstein 69,75, Leonh. Tietz 83,25, Salzdetfurt 128,5, Tel. Berliner 46,5, Mannesmann 88, Bochumer 88, Hochbahn 90, Canada 61,25, Baltimore 81,5, Zier K-Schätze 0,203, 5½proz. Cons. 0,38, Kriegsanleihe 0,395, Hamburg Packet 128,5, Nordd. Lloyd 128,25, Hamburg Süd 106,75, Adlerwerke 134,5, Dt. Erdöl 89,12, Barmer Bankverein 84, Darmstädter 128, Disconto 129,75, Mitteldeutsche 100,25, Berliner Handels-Ges. 145,5, Deutsche Bank 126,5, Dresdner 116, Commerzbank 168,5, Reichsbank 157,5, Südbaue 32, Blosman 4, Salitrora 202,5, Diamond 21,25, Dt. Petroleum 70.

*

Privatdiskont 5½ pCt. Am Privatdiskontmarkt wurde heute der bisherige Satz von 5½ pCt. für beide Sichten um ¼ pCt. auf 5¼ pCt. herabgesetzt. Umsätze kamen jedoch auch auf diesem Niveau kaum zustande. Die Senkung des Satzes hängt wohl damit zusammen, daß schon seit längerer Zeit von dem offiziellen Satze ein Verkehr nicht mehr stattfand. Umsätze dagegen inoffiziell auf Basis von etwa 5 pCt. auf beide Sichten erfolgten. Die jetzige Ermäßigung dient also im wesentlichen der Anpassung des offiziellen Satzes an die tatsächlichen Marktverhältnisse. Sonst hat sich am Geldmarkt nichts geändert. Tägliches Geld ist weiter mit 4½—6½ pCt. nach wie vor überreichlich angeboten, für allererste Firmen noch unter 4½. Monatsgeld bedingt 6½—7¼, für Warenwechsel mit Großbankgiro gibt man wieder einen Satz von 7—6½ an. An Leihdevisensätzen werden für den Dollar 5½, für das engl. Pfund 6, für Holland 4¾, für Schweiz ca. 4 und für Mailand und Paris je etwa 9 pCt. genannt.

*

Am Devisenmarkt hat sich nach vorübergehender Befestigung der französ. Franken wieder abgeschwächt. Dementsprechend wurde London gegen Paris mit 136,60—70 nach 135¾ gehandelt. Eine kräftige Steigerung erfuhr ferner das Pfund. London gegen Oslo 22,90, auch Kopenhagen unter Schwankungen fest. Das engl. Pfund und der jap. Yen sind nur wenig verändert, die Ital. Lira liegt hier eine Kleinigkeit unter dem gestrigen Niveau. London gegen Mailand 120,90—121. Der Zloty wird im Freiverkehr etwas über der gestrigen halbamtlichen Notiz angegeben. Kabel New York gegen Zloty nannte man mit 8¾ zu 8¾, d. s. 51—52 Rm. für 100 Zloty. Der gestrige amtliche Satz von 8¾ ist in Verkehr nicht mehr für den Dollar, wie wir hören, auf 8,05 bei 20 pCt. Repartierung. Heute vormittag wurde ein Dollarkurs aus Warschau gemeldet von 8,15, aber Geld.

Diskt.	Reichsbank: Diskont 5% Lombard 10%	Einheit	Devisen 20. 2. Geld	Devisen 20. 2. Brief	Noten 20. 2. Geld	Noten 20. 2. Brief
5½	Holland	100 Gld	168,07	168,49	168,09	168,51
7	Belgien	100 Frs.	19,075	19,125	19,07	19,11
6	Oslo	100 K.	92,97	93,21	92,71	92,95
6½	Kopenhagen	100 K.	108,86	109,14	108,46	108,74
4½	Schweden	100 K.	112,23	112,53	112,25	112,53
8	Danzig	100 Gld	80,90	81,10	—	—
7½	Helsingfors	100 Fm.	10,551	10,591	—	—
7	Italien	100 Lire	18,77	18,81	18,58	18,62
4	London	1 Lstr.	20,405	20,454	20,403	20,455
—	do. kleine					
4	New York	1 Doll.	4,195	4,205	4,195	4,205
—	do. kleine					
7	Paris	100 Frs	15,915	14,955	19,08	15,00
5½	Schweiz	100 Frs	80,75	80,95	80,77	80,97
5	Spanien	100 Pes	59,11	59,29	59,13	59,27
5½	Prag	100 Kch	12,435	12,465	12,43	12,47
—	do. 1000 Kr.					
7	Budapest	100000 K	5,875	5,895	5,872	5,892
7	Buenos-Aires	1 Pes.	1,771	1,775	1,771	1,775
6	Sofia	100 Leva	3,04	3,06	3,04	3,06
7½	Japan	1 Yen	1,938	1,942	1,932	1,936
—	Rio de Janeiro	1 Milreis	0,622	0,624	0,624	0,626
—	Jugoslavien	100 Dinar	7,35	7,41	7,35	7,41
—	Lissabon	100 Escu	21,245	21,295	21,245	21,295
—	Konstantinopel	1 K. Pfd	2,12	2,14	2,12	2,14
—	Athen	100 Drch	5,89	5,91	5,94	5,96
—	Canada	1 k. Doll	4,178	4,198	4,178	4,198
—	Uruguay	1 Gold-P.	4,23	4,25	4,23	4,25
—	Rumänien	100 Lei				
—	do. unt. 500 Lei					

Die amtliche heutige Notiz für Warschau, Kattowitz und Posen stellte sich auf 52½ nach gestern (50¼) entsprechend einer Parität von 8 für Kabel New York gegen Zloty.

Ostdevisen: Warschau, Kattowitz und Posen 52,36—52,64, Kowno 41,295—41,505, Bukarest, Riga und Reval —. Noten: Gr. Polenoten 52,93—52,47, Kowno 51,74—52,26, Lat 79,90—80,70, estn. Mark 1,085—1,095, Lit 40,94—41,36.

Wechselkurse in Südamerika. (Tel. d. Deutschen Ueberseeischen Bank.) Buenos Aires, 19. Februar. London (Kabelanfrage) 43¾ Pence gleich 1 Goldpeso. New York (Kabelanfrage.) 107,90 arg. Goldpeso gleich 100 USDoll.. Berlin (Kabelanfrag.) 3,89 Rm. gleich 1 arg. Goldpeso. — Lima, 18. Februar. London (90 T./S.) 27¼ pCt. Prämie. New York (Sicht) 3,77 USDoll. gleich 1 peruan. Pfd. — Montevideo, 19. Februar. New York (Kabelzahlg.) 96,85 urug. Goldpeso gleich 100 USDoll. — Rio de Janeiro, 19. Februar. London (Kabelzahlg.) 7¼ Pence gleich 1 Milreis. New York (Kabelzahlg.) 6 Milreis 300 Reis gleich 1 USDoll. — Valparaiso, 19. Februar. London (90 T./S.) 39,70 chilen. Papierpeso gleich 1 Pfd. Sterl., New York (Sicht) 8,26 chilen. Papierpeso gleich 1 USDoll.

*

Frankfurter Börse

Allgemein gut erholt. Hapag 128¾, Luxemburger 87, Rheinstahl 76¾, Scheidesanstalt 92. Auch deutsche Anleihen waren fester: Kriegsanleihe 0,4, Schutzgebiet 7,4. Am Auslandsmarkt ist weiter sehr lebhaft Geschäft in Goldpfandbriefen und Bodenpfandbriefen der Serie II-11,7. Im Freiverkehr nannte man Benz 39, Becker Kohle 58, Brown Boveri 70, Ufa 59. Der Kurszettel ist unverändert sehr leicht.

Hamburger Börse

Das Geschäft war völlig unbedeutend. Die Umsatztätigkeit ist auf ein Minimum zurückgeschrumpft, und die meisten Kurse sind nur genannt. Haltung uneinheitlich. Am Schiffahrtsmarkt fester Hamburg Süd 108, Hapag 127¾, Austral 107¾, Schiffer Hansa mit 139 G, Reederei von 1896 50, Nordd. Lloyd 128¾. Am Lokalmarkt fester Nobel 83¼, Harburger Phönix 53 G, Wieman Leder 73½ B und H. E. W. 106¾.

*

Auslandskredite für die Autoindustrie. Wie uns mitgeteilt wird, sind die „Deutschen Automobilbank A.-G." bedeutende Kredite zu günstigen Bedingungen von einer Gruppe ausländischer Gläubigerbanken zur Verfügung gestellt worden, auf Grund deren sie in der Lage ist, den Absatz in Kraftfahrzeugen aller Art zu finanzieren. Die Bank berechnet zurzeit eine Vorlagegebühr bis zu 10 pCt. vom Wechselbetrage bei einer Laufzeit der Akzepte bis zu 12 Monaten. Langfristige Kredite werden nicht beabsichtigt. Wie wir ferner hören, wird der G.-V. eine Kapitalserhöhung um 900 000 M. auf 1 Mill. M. vorgeschlagen. Die Aktien sind bereits von einem Konsortium fest übernommen.

Die Bilanz der Wegelin u. Hübner A.-G. in Halle a. S., welche zum ersten Male vorliegt, weist von 306 144 M. zu 8% abschreibungen von 90 043 M. 7 pCt. (I. V. 6) auf 3,95 Mill. M. Stammaktien zur Verteilung bringt, zeigt ein liquides Bild. Bei Vorräten in Höhe von 1 758 163 M. (758 163) sind Buchforderungen von 741 705 M. (615 263) sind Buchschulden nur im Umfange von 540 850 (796 276) M. vorhanden. Die gegen das Vorjahr stark gesunkenen Verpflichtungen sind also fast ganz durch Debitoren weit übertroffen, wobei noch zu bemerken ist, daß die Verpflichtungen in der Hauptsache Anzahlungen auf bestellte Maschinen darstellen. In das neue Geschäftsjahr ist die Gesellschaft mit einem relativ guten Auftragsbestand eingetreten.

Schrauben- und Mutternfabrik vorm. S. Riehm. Wie wir hören, schließt die Schrauben- und Muttern-Fabrik vorm. S. Riehm Söhne A.-G., Berlin, das Geschäftsjahr 1924/25 mit einem Verlust von 1 Mill. M. ab, der zur Umstellungsreserve gedeckt werden soll. Auch im laufenden Jahr ist der Geschäftsgang noch schleppend.

Verlustabschluß des Eisenhüttenwerks Kenia. Der Aufsichtsrat des Eisenhüttenwerks Kenia in Berlin-Moabit, gemeinnützige die Bilanz für das vergangene Geschäftsjahr, welche einen Verlust von 330 000 M. ausweist. Zur Deckung des Verlustes sollen die Reserven mit 195 000 M. herangezogen werden, während der Rest vorgetragen wird.

Gegen die Kartelldiktatur in der Textilverredlungsindustrie. Infolge der ständigen Klagen der Abnehmerkreise über die Verhältnisse in der Textilverredlungsindustrie hat der Reichswirtschaftsministerium die Preispolitik und die Konditionen dieser Verbände einer eingehenden Prüfung unterzogen. Der „Textilwoche" zufolge wurden dabei erhebliche Mißstände bei der Konvention Sächsisch-Thüringische Färberei festgestellt. Auf Veranlassung des Reichswirtschaftsministeriums hat sich nun diese Konvention, die zu den am festesten gefügten Kartellen der Textilindustrie überhaupt gehört, bereit erklärt, ihr Schutzkonto (Treurabatt) mit Wirkung vom 15. Februar fallen zu lassen und gleichzeitig auch eine Preisherabsetzung vorzunehmen. Inzwischen hat der Wirkstellung eines neuen preisregulierenden freien Wettbewerbs Bahn geschaffen werden.

Warenmärkte

Berliner Produktenverkehr

Die Tendenz der heutigen Berliner Produktenbörse war matt. Am Lokomarkt war Weizen zwar nur spärlich angeboten, jedoch zeigen die Mühlen größere Zurückhaltung, so daß das gerings Angebot zur Deckung des Bedarfs vollkommen ausreichte. Der Export ist auch in diesem Artikel völlig zum Stillstand gekommen. Ferner veranlaßte, daß australischer Weizen, der in der verflossenen Woche noch mit 61 Schilling angeboten wurde, heute zu etwa 56/3 zu haben ist. Dementsprechend mußte der Weizenpreis an der heutigen Börse um etwa 1 M. nachgeben. Roggen war ausreichend angeboten und wurde von Mühlen zu um gleichfalls 1 M. gesenkten Preisen aufgenommen. Das Weizen- und Roggenmehlgeschäft bleibt weiter unbefriedigend. Der Konsum kauft unverändert Preisen nur den notwendigsten Bedarf. Der Markt der Zeitgeschäfte eröffnete gleichfalls schwächer. Weizen per März lag per Mai 266, Roggen 160—172, Gerste und Hafer blieben unverändert ruhig.

Amtliche Notierungen der Berliner Produktenbörse. (Lokonotierungen für Getreide gelten ab Station.) Weizen loko, märk. 243—246, Pommerscher 243—246, per März 260—259,50, per Mai 266—265. Tendenz schwach. — Roggen, loko, märk. 141 bis 146, pommerscher 140—144, per März 160 und B, per Mai 172 bis 171,75; mah. — Sommergerste 166—190, feinste Sorten über Notiz bezahlt. — Wintergerste und Futtergerste 137—153, ruhig. — Hafer loko, märk. 152—162; still. — Weizenmehl 32—35½, feinste Marken über Notiz bezahlt; still. — Roggenmehl 27¼—29¾ still.

Kleie: Weizenkleie 10,25—10,50, Roggenkleie 9,20, Tendenz: ruhig. Erbsen: Viktoria 21—28, kleine Speiseerbsen 23—25, Futtererbsen 21 bis 23, Peluschken 20,50—21,50. Ackerbohnen 19,50—20,50. Wicken 22—24. Lupinen: blau 11,75—12,50, gelb 13,75—14,50. Serradella neue 21,50—23,50. Rapskuchen 14,20—14,75. Leinkuchen 19—20. Trockenschnitzel 8,20—8,50. Vollw. Zuckerschnitzel 18,70—18,90. Kartoffelflocken 14,10—14,40.

Berlin, 20. Februar. Butter: In Qual. 185. Hl. 170, abfl. 150, fest.

Berlin, 20. Februar. Elektrolytkupfer 135,50 (do.).

Der 100-Millionen-Kredit für die Reichsbahn perfekt. Wie wir bereits ankündigten, sind die Verhandlungen zwischen dem Reichsfinanzministerium und der Reichsbahn über die Gewährung eines Zwischenkredits zur beschleunigten Vergebung von Reichsbahnaufträgen nunmehr zu einem prinzipiellen Abschluß gelangt. Das Reich gewährt der Reichsbahn einen Zwischenkredit von 100 Millionen Reichsmark. Die Reichsbahn wird dafür in erster Linie Oberbau- und Brückenbauaufträge, vergeben sowie Zinc- und Stoßvorrichtungen und D-Zug-Wagen bestellen. Ueber die Bedingungen des Kredits wird noch verhandelt. Wahrscheinlich wird eine Hergabe auf längere Fristunter Lombardierung von Reichsbahn-Vorzugsaktien in Frage kommen. Die Erteilung der Aufträge wird jedoch durch diese Besprechungen keine Verzögerung erleiden, sondern unverzüglich erfolgen, da der Zweck der ganzen Aktion ja zum wesentlichen Teil in der Linderung der augenblicklichen Erwerbslosigkeit besteht.

Erleichterte Kreditbedingungen der Banken. Gestern hat eine Sitzung der Stempelvereinigung stattgefunden, in der man sich im Hinblick auf die anhaltende Erleichterung des Geldmarktes, vor allen Dingen aber auch angesichts der Besserung der Verhältnisse für langfristigen Kredit mit der Frage einer Ermäßigung der Zins-Sätze der Banken beschäftigte. Man kam zu dem Resultat, die Zinssätze im stockenden in der Weise zu ermäßigen, daß man die bisher 2proz. Spanne gegenüber dem Reichsbankdiskont auf 1 pCt. ermäßigt hat, also von 12,4 auf 11,4 pCt. Dieser Beschluß, der einheilig und, wie hervorgehoben sei, ohne irgendwelche Einwirkung von Reichsbankseite gefaßt worden ist, hat zunächst nur vorläufigen Charakter. Die Mitglieder der Stempelvereinigung hat sich erst mit den auswärtigen Bankvereinigungen in Verbindung zu setzen, um deren Einwilligung zu der Neuregelung der Zinssätze einzuholen. Es ist immerhin nicht ausgeschlossen, daß von diesen auswärtigen Bankvereinigungen irgendwelche Punkte beanstandet werden, die den Wünschen der Berliner Banken angepaßt werden müßten. Der gestrige Beschluß tritt also für den Verkehr mit der Kundschaft vorläufig noch nicht in Kraft.

Februar-Rate der Vermögenssteuervorauszahlung. In einem internen Erlaß an die Finanzämter über die Behandlung von Stundungsanträgen für Vermögenssteuervorauszahlung hat der Reichsfinanzminister die Finanzämter angewiesen, die Vorauszahlung dann auf Grund der Vermögenserklärung 1925 festzusetzen, wenn die Abwälzung der Veranlagung 1924 erheblich ist und der Umfang dieser Vorauszahlung verringert hat. Eine anderweitige Bewertung der Vermögensgegenstände kann nicht als Begründung für derartige Stundungsanträge dienen. Insbesondere sollen auch Vermögensveränderungen, die durch aufgewertete Hypotheken entstanden sind, nicht berücksichtigt werden. Auf jeden Fall bedarf es im Einzelfall eines besonderen Antrages des Steuerpflichtigen unter Berufung auf § 15 Abs. 4 des Vermögenssteuergesetzes. Der Hansa-Bund teilt hierzu mit, daß geringere Vorauszahlungen, als sie im Veranlagungsbescheid für 1924 festgesetzt sind, ohne Berücksichtigung des Finanzamtes Nachteile für den Steuerpflichtigen insoweit nicht entstehen, als die Finanzämter berechtigt sind, für den Differenzbetrag Verzugszuschläge zu erheben, abgesehen davon, daß auch unnötige Mahngebühren entstehen können.

Straßenbahnobligationäre gegen die Stadt Berlin. Wie wir hören, steht am 23. d. M. beim Landgericht I Termin an in einer Klage, die ein Obligionär der früheren Berlin-Charlottenburger Straßenbahn, die seinerzeit von der Stadt Berlin übernommen wurde, gegen die Stadt wegen der unzureichenden Aufwertung angestrengt hat. Der Ausgang dieses Rechtsstreites hat im Hinblick auf die Tatsache, daß auch noch frühere Obligationäre der Großen Berliner Straßenbahn gegen die Stadt auf dem Rechtswege vorzugehen beabsichtigen, besonderes Interesse.

H. Meinecke A.-G., Breslau-Carlowitz. Der Aufsichtsrat der Gesellschaft hat, wie wir hören, beschlossen, die zur Rückzahlung zum 1. Juli 1926 gekündigten 6½proz. Teilschuldverschreibungen vom Juni 1905, auch wenn dieselben bereits zur Einlösung gekommen sind, mit 15 Prozent aufzuwerten, obwohl eine Verpflichtung hierzu für die Gesellschaft gesetzlich nicht besteht.

Die Fusionsverhandlungen in der süddeutschen Zuckerindustrie gescheitert. Die gestern in Heidelberg abgehaltenen Besprechungen von Vertretern der einzelnen Werke der Gemeinschaft süddeutscher Zuckerfabriken sind ergebnislos geblieben, da in verschiedenen Punkten über den Fusionsplan keine Einigung erzielt werden konnte. Die Fusion kann einstweilen als gescheitert angesehen werden. Was die Werke Offstein und Waldhof anlangt, so werden die Bilanzsitzungen der einzelnen Gesellschaften in der kommenden Woche stattfinden. Eine Dividende dürfte nicht zur Verteilung gelangen.

Weitere Ausdehnung der nord-süddeutschen Zündholzgruppe. Die Süddeutsche Zündholz-A.-G., die kürzlich, wie von uns mitgeteilt, eine Kapitalserhöhung auf 5 Mill. Rm. zu Angliederungszwecken vornahm, hat nunmehr die Zündholzfabrik A. Wöller, Pfungstadt in Hessen, ab 1. März 1926 unter Ausschluß der Verbindlichkeiten übernommen. Die Fabrik wird unter dem Namen „Süddeutsche Zündholz A.-G. Werk vorm. A. Wöller" weiter betrieben werden unter Leitung des bisherigen haftenden Gesellschafters der Firma, Fey.

Weiterer Verlauf der Börse

Die zum Schluß des amtlichen Verkehrs eingetretene weitere Abschwächung hielt auch bei kleineren Umsätzen an der Nachbörse an, um so mehr, als die neue Abschwächung des französischen Franken zur Zurückhaltung mahnte. Lebhafter blieb lediglich das Geschäft in Hochbahnaktien, die mit 90¾ den höchsten Tageskurs zu verzeichnen hatten, ferner in heimischen Renten bei wenig veränderten Kursen. Kriegsanleihe 0,887¾, Schutzgebietsanleihe 7,80. Am Montanmarkt zeigten sich gegenüber den amtlichen Schlußkursen keinerlei größere Veränderungen mehr. Phönix 74¾, Nelsen 86¾, Rheinstahl 76¾, Harpener 105. Etwas schwächer lagen auch Farben bei 124¾. Am Markt der Schiffahrtswerte hat sich nunmehr eine Marge zugunsten von Hapag herausgebildet. An der Nachbörse nannte man Hapag mit 129 und Lloyd mit 128. Darmstädter Bank wurden zum Schlußkurs von 127¾ weiter gefragt. Fest lagen Leonh. Tietz bei 84 und alle türkischen Werte, unter ihnen besonders Macedonier bei 15¾.

*

Anhaltende Frankenbaisse in Paris. Die Frankensenkung hält auch heute an. Nachdem der Kurs für das Pfund anfänglich unverändert 137,50 betrug, stieg er bis gegen Mittag der heutigen Börse auf 135,70 gefallen war, stieg im Laufe des Vormittags das englische Pfund auf den bisher nie erreichten Höchststand von 137,50. Die Mark wurde mit 67,40 gehandelt.

Moskau, 19. Februar. Devisen. (Tel. Garantie- u. Kreditbank f. d. Osten.) 1000 engl. Pfund = 944 Tscherwonzen, 1000 Doll. = 194 Tscherwonzen.

Amtliche Kurse der Berliner Börse

vom 20. Februar 1926

Amtl. Termin-Notierungen per Ultimo

Prämien-Erk. a. Liquid.-Kasse 27. 2.	Eink.-Kurs
Skontrogroßb. 3.	Differenz
Skont. 2. 3.	Differenz-Jab. 3. 3.
Allg. Dtsch. E.	53,00-42,75
Dtsch.-Asiat.	118,90
Hamb.-Am. P.	125,25-122,75
Hbg.-Südam. B.	102,90-101,75
Hansa-Dampf.	135,90-134,75
Kosmos	103,90-102,00
Nordd. Lloyd	135,50-127,62
Br. Hand.-Ges.	145,77-146,00
Com. u. Priv.	108,50
Darmst. u. Nat.	128,00-127,50
Deutsche B.	129,50-128,75
Disconto-Kom.	120,50-120,75
Dresdn. Bank	116,25
Mitteldt. Kredit.	100,25-100,00
Ag. f. Verk.	95,50-95,25
Bergmann	82,50-82,00
Berl. Mörtelw.	61,00-62,00
Bosch. Gummi	94,25-82,5 -12,00
Chem. Weiler	128,75-11,50
Cont. Gasges.	117,75-117,00
Dessau. Gas	70,25-70,50
A.-Lausitz.	86,00-86,75
Dtsch. Erdöl	89,50-88,5-88,13
Dtsch. Maschin.	67,00-68,75
Dynam. Nobel	94,00 63,00
E. Lieferungsg.	99,00-98,75
I.G. Farb.-Ind.	125,38-124,03
Geiseng. Bgw.	87,63-86,25-86,5
Ges. f. el. Unt.	125,75-125,25
Harp. Bergb.	106,38 105,25
Hoesch Eisen	83,25-83,5 -82,63
Jos Berg.	194,50-194,75
Kön.-Neckar.	56,00 58,00-55,5

Lüb.-Richtenb.	3.	103,25-63,00	63,00 63,00
Linke-Hofm.	4.	64,00-63,00	43,50 45,00
Vamnesmann	4.	53,75-54,25-52½	51,75 53,25
Otavi-Min.	4.	48,75-45,25-45,00	40,00 40,00
do. C.-J. Cons	4.	60,00-43,50-43,00	43,25 44,50
Gerch.-Ges.	4.	65,00-54,25-55,00	54,00 55,00
Orenst.& Kop	4.	70,50-69,75-70,00	69,75 71,00
Phönix Bergb.	4.	73,8-75,5-74,75	74,25 75,25
Rheinstahl	4.	76,25-75,50	132,50 134,00
Rh. Stahlwerk	4.	77,6-77,7-76,38	75,75 76,75
Schultheiß	4.	115,00-114,50	115,00 115,00
Rütgerswerk	4.	71,00-70,87-71,5	71,00 71,25
Schork & Co.	4.	79,50-78,75-75,5	77,75 79,75
Siemens&Halske	4.	29,75-29,4-28,25	29,25 29,75
Otavi p. St.	7.	26,13-26,00	26,13 26,25

Portlandzeit Amtliche Notierungen

Dtsch. Erdöl	16.	0,355	0,355 0,375
Dtsch. Schachtbau	16.	0,386-0,355	0,3525 0,36
Dtsch. Steinzeug	16.	0,375-0,365	0,3575 0,375
Reichs. K. 2,8	16.	0,250-0,203	0,203 0,21
Dt. Reichs-A.	16.	0,8875-0,875	0,8875 0,9
do.	16.	0,875	0,875 0,875
do.	16.	0,39-0,375	0,375 0,365
do.	16.	0,50-0,485	0,485 0,485
Pr. Schatz 7-15			0,085 0,095
do. 15-25			0,10 0,1275
do. Hibernia			0,41 0,41
do. nassauer.			0,255 0,41
Pr. Anns. Anl.		0,365	0,38 0,385
do.		0,39-0,3875	0,38 0,385
do.		0,395-0,3925	0,385 0,393
do.		0,4-0,365	0,375 0,377
do.		0,36-0,365	0,355 0,39
Hbg. Pr. 19 16		0,875-0,875	0,875 0,875
Mazed. Gold	4.	14,38-14,75	14,75 14,25
Mexikan. Abg.	4.		— 43,00

Amtliche Kurse der Berliner Börse

Mexiko. Abg.	4.	31,50	32,63
Oesterr. Gold	4.		— —
Oest. Sch. 14		16,35	16,35
Oest. Ein. 1		2,35	2,35
Oest. Gold-R.		17,00	16,50
do.		1,25	1,25
Oest. K.-R.		1,35	1,35
do. Mail.R.		—	—
do.		1,50-1,50	—
do. Papier		1,25	1,25
Türk. Tagsl.		14,75	15,00
do. Serie 1		14,75	14,50
do. pfdbr.		13,75	13,75
Türk. Tab.		11,50-11,38-11,6	11,50 11,50
Türk. 400 Fr.		34,60	34,50
Türk. Adm. 03		10,30	10,60
Türk. Adm. 05		10,30	10,60
Türk. Ant. 06		10,50	9,50
Türk. St. R. 13		15,00	15,00
Ch. St.-R. 14		17,75-17,70	17,70 17,7
do. Goldrente		15,25-15,30	15,30 15,30
do. 2.-R. 13		15,30	15,30
do. Kronen-R.		1,25	1,25
Rum. Ant. 11		6,41-6,75	6,75 6,75
Rumänien		11,87-11,50	11,63 11,7
Serbien		10,25	10,25
do.		2,0	—
do. Tabakrente		2,0	—
do. neue		2,0	—
Spanien		24,50-24,00	24,00 24,50
do. Tabak		24,00-23,50	24,00 24,50
Frankreich		21,00	21,00 21,50
Italien		62,50-61,75-61,5	61,50 61,75
Holland		169,75-67,63	61,63 62,00
Schweiz		80,75-81,63	80,75 81,63
Kopenhagen		112,00	112,00 112,00
Stockholm		112,00	112,00 112,00
Christiania		87,00	87,00 87,00
Prag		12,38	12,38 12,38
Budapest		0,0059	0,0059 0,0059
Bukarest		3,00	3,00 3,00
Konstantinopel		2,00	2,00 2,00
Buenos Aires		1,75	1,75 1,75
Montevideo		1,75	1,75 1,75
New-York		4,20	4,20 4,20
Kanada		4,20	4,20 4,20
Japan		1,75	1,75 1,75
Kopenhagen		112,00	112,00 112,00
Stockholm		112,00	112,00 112,00
Christiania		87,00	87,00 87,00
Prag		12,38	12,38 12,38
Budapest		0,0059	0,0059 0,0059
Bukarest		3,00	3,00 3,00
Konstantinopel		2,00	2,00 2,00
Buenos Aires		1,75	1,75 1,75
Montevideo		1,75	1,75 1,75
New-York		4,20	4,20 4,20
Kanada		4,20	4,20 4,20
Japan		1,75	1,75 1,75

Dtsch. Staats-Anl.

	ja	heute	ver.
Dt. Wertb. Anl. 23	52,00	52,00	—
Dt. Wertbest. Anl.			
1. 2. 3. Ausl.	100,00	100,00	—
do. 6% 10-1000	92,00	92,00	—
Dt. Dtsch. Schutz	99,25	99,25	—
Hess. Anl. Dtsch.			
5% D. R. . .	68,75	68,75	—
DK.-Sch. 24 13.			
Dt. Schutzgeb.	7,25	7,13	—
- Prem.-Anl. 12.	0,53	0,525	—
Bad. Anl. 21	—	—	—
Bremen 19 . .	—	0,43	—
do. 1920 . .	—	—	—
do. 1922 . .	—	—	—
Hamb. St.-R. .	1,00	1,00	—
do. ab. 1886 .	—	—	—
do. 188 K. .	0,16	0,185	—
Mch. St.-A. 19 .	0,25	0,25	—
Sachs. St. 19 .	0,22	0,22	—
do. Staats-R. .	0,37	0,37	—
Württg. St.-A. .	0,38	0,38	—

Pfb. Rentenbr.

	ja	heute	ver.
Hannov. 4. . .	6,60	6,70	—
Hess.-Nass. 4. .	6,75	6,65	—
Kur-u. Neumk. 4.	6,75	6,75	—
Pomm. 4. . .	6,25	6,40	—
Posensche 4. .	2,63	2,65	—
Pr. Ctr.-Pf. 4. .	6,25	6,25	—
Rh.-u. Westf. 4.	6,25	6,25	—
Sachs.-Anh. 4. .	6,25	6,25	—
Schlesisch 4. .	7,00	7,00	—
Schlesw.-H. 4. .	6,20	6,20	—

Preuß. Pfandbriefe

	ja	heute	ver.
Kur- u. Neum. 4.	6,60	6,70	—
Lübeck. Landw.	14,10	13,90	—
Ostpr. Ritt. 4.	14,10	14,00	—
Pommersch. 4.	14,10	14,00	—
Sächsische 4.	14,10	14,00	—
Schlesische 4.	13,75	13,80	—
Schl.-Holst. 4.	1,95	6,60	—
Westfäl. Ritt. 4.	14,10	14,00	—
do. neue	5,55	5,55	—
Pr. Ztrat.-J. 13	—	—	—
- 14-16	—	—	—

Sachwertanleihen

	ja	heute	ver.
Mit Zinsberechnung			
A.E.G. Elektr. Ges.	10,00	10,00	—
do. do. Schlußsch.	64,00	64,00	—
Berg.-Märk. B.	—	—	—
do. do. Schlußsch.	73,25	74,00	—
A.Vgs.-J.-R. Pr.	—	102,00	—
do. Serie 3 . .	—	102,00	—
do. Serie 4 . .	—	—	—
do. Serie 5 . .	—	—	—
do. Serie 6 . .	—	100,00	—
do. do. . .	31,50	31,50	—
do. Gebäudeschl.	—	—	—
Bl.-H.-U. Pr. Pr.	—	—	—
Dr.-H.-S. Pr. Pr.	—	—	—
do. Lord-Ak.	—	—	—
do. do. . .	—	—	—
do. Staatsanl.	—	—	—
Dt. Gas. C.-A.	101,00	101,00	—
do. Reichs 1	92,75	92,75	—
do. K. 8. 11	92,00	92,00	—
Dt.B.G.Pr.26	93,00	92,00	—
do. do. 27	93,00	92,00	—
D.Kolonialgs.	14,00	14,00	—
Frkf. Pfbr. G.S.	—	—	—
do. G.-K. 4	—	—	—
do. G.-K. 4	—	—	—
Fürth G.-K. 23	—	—	—
Gothaer Pfbr. 27	13,75	13,75	—
do. G.-Pf. 4	13,50	—	—
Hbg. Hy. B. Pr.	13,75	13,75	—
do. do. 1. 8	82,00	—	—
do. G.-Rom.	101,00	101,00	—
Hbg. Hy. B. Pr.	—	—	—
Hansa Bl. 1. 8	16,00	15,50	—
Hansa Bl. 1. 8	16,50	16,50	—
Dtsch. Hm. 18	—	—	—
Fr. Krupp Ag. 5.	—	—	—
do. Ser. 6	73,50	73,50	—
Lübck. C.C. Pfb.	90,25	90,25	—
Lpz. Hy. Bk. 3. 8	—	—	—
do. 3 . .	—	—	—
do. 3 . .	—	—	—
do. 3 . .	—	—	—
Mark K. Ldsch.	97,00	97,00	—
Mck. Hy. K. 27	—	—	—
do. ser. 1	4,95	5,00	—
do. Stll. D. Pfb.	89,90	90,00	—
Mck.-Stll. Ldsch.	—	—	—
Mein. Hp. Pfbr. 3	91,25	91,50	—
do. 3 . .	91,25	91,50	—
do. 5 . .	73,50	73,00	—
Mitteldt. B.K. 4.	91,75	91,75	—
Neckar G.-Am.	92,00	92,00	—
Nrd. Grkr. Pfbr. 3	91,00	—	—
do. 4 . .	92,00	92,00	—
Pr. Bod. G. Pfb.	—	—	—
do. Pfbr. 3 . .	97,00	97,00	—
Pr. Ldw. Pfbr. 3	89,90	89,90	—
do. do. 4 . .	92,00	92,00	—
Pr. Pfbr. 3 . .	73,00	73,00	—
Pr. Bdr. GPf. 3	90,00	90,00	—
Pr. Bd. G. Pf.	89,50	91,00	—
do. 3 . .	73,50	73,50	—
do. 4 . .	72,75	73,00	—
do. G.-K.	101,00	101,00	—
do. G.-K.	92,00	92,00	—
do. G.-K.	71,00	72,00	—

	ja	heute	ver.
Pr. Kalw. Ldsch.	—	—	—
Rh. Hyp.-K. 3.	5,66	5,66	—
do. Serie 3 . .	92,50	92,50	—
do. Serie 4 . .	92,50	92,50	—
do. Kom. P. 24	6,00	6,00	—
Sächs. Bod. K. 27	102,50	102,50	—
Pr. Pfb. G. 27	101,00	101,00	—
Sächs. Ldw. 3. 8	92,00	92,00	—
Schles. Ldw. 3. 8	92,00	92,00	—
Sch.-W.-H. 1. 2.	92,00	92,00	—
Westdt. Bod. K.	92,00	92,00	—
Westf. Ldw. 3. 8	92,00	92,00	—
do. Kom. G. 27	92,00	92,00	—
do. Rogg. 1923	7,40	7,40	—
Ldsch. Rogg. 8	5,10	5,17	—
Ldsch. Gen. 8	—	—	—
Stett. Stadtsch.	—	—	—
Südtdsch. Ldsch.	—	—	—
Ldsch. Gen. 8	19,75	19,75	—

Hypoth.-Pfandbr.

	ja	heute	ver.
Vor 1. 1. 1918 ausgeg.			
Ger. Hyp. Pf. 5. 1	9,00	9,00	—
do. Kom. Pf. 5. 1	9,00	9,00	—
Brikan. K. 2-5	5,9	5,9	—
do. do. Ser. 26	5,9	5,9	—
Dtsch. Ldw. 5. 1	9,00	9,00	—
do. K. 6. 8. 1-3	8,00	8,00	—
Dtsch. Hyp. B. 5. 1	9,00	9,00	—
Dt. Eff. u. Wechs. 4	—	—	—
- Hyp. B. Serie 8	105,00	107,00	—
Frankf. Hyp. B. 5. 1	9,30	9,30	—
Gmünd. Gr. Bod.	96,00	96,50	—
Hamb. Hyp. B. 5.	102,00	103,50	—
Hamb. Hyp. B. 5.	87,75	88,00	—
Hildesh. Bank	104,50	104,50	—
Lübeck Hyp. B.	89,00	88,00	—
Lübeck Komm.	77,75	78,00	—
Meckl. Hyp. B. 5.	96,00	96,00	—
Nürnberger 5.	6,00	6,00	—
Mackth. Hyp. 5.	87,50	88,00	—
Pfälz. Hyp. 5. 1	102,00	102,00	—
Hacker. Bank 27	77,50	78,00	—
Ldsch. Lothring.	54,00	53,00	—
Spar- u. Ldb.	54,00	54,00	—
Sächs. Gen. 5.	70,25	71,00	—
Schl. L. H. u. G.	75,00	75,00	—
Thüringen 5. 8.	88,00	88,00	—
Pr. Bodkr. Bk.	66,00	54,00	—
Pr. Hyp. Bk. 5.	87,00	87,00	—
Pr. Bd. Kr. 5.	113,00	113,00	—
do. neue	—	107,00	—
Rhein. Hyp. Bk.	88,50	88,50	—
- Kredit-Bank	54,00	54,00	—
Sächs. Bank	84,00	84,00	—
Deutsche Bk. 5.	71,50	71,50	—
Dresdn. Bank 5.	71,50	71,50	—
Meckl. Bank	60,00	60,00	—
Nat. Bank f. D.	120,00	120,00	—
Schl. Bank 5. 8.	88,00	88,00	—
Sächs. Bank 5.	110,00	110,00	—
Stadt. Bodenk.	59,50	59,50	—
Ldw. Zentr. 5.	55,00	55,00	—
Ungar. Kredit	5,10	5,10	—
Verein. Hy. Bk.	92,00	92,00	—
Wandsbeker	54,00	54,00	—
Westd. Bodkr.	65,50	64,50	—
Württ. Vereinsb.	72,00	72,00	—
Hansa	—	—	—
Ldw. Zentr. 5.	55,00	55,00	—
Ldw. Hyp. B.	72,00	72,00	—
Ldw. Kr. Bk.	54,00	54,00	—
Ldw. Hyp. Bk